

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 12 (1909)

Artikel: Reichtum
Autor: Ortmann, Reinhold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waffenhandlung

HCH BÄNZIGER

Büchsenmacherei

Jagd-Gewehre jeder Art □ 15 Marktplatz **St. Gallen** Marktplatz 15 □ Revolver, Autom. Pistolen

■ vom billigsten bis zum hochfeinsten Gewehr ■■

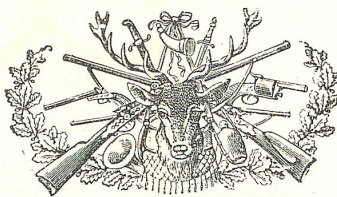
Alle Jagdartikel und Utensilien

Zimmer-Stutzer und -Gewehre

eigenes System

Luftgewehre für Knaben u. Erwachsene

Verteidigungs-Waffen, Knüttel, Totschläger



Reparatur-Werkstätte

grosse Auswahl bewährter und neuester Systeme

Privat- und Ordonnanz-Waffen

Flobert-Gewehre, -Stutzer und

Flobert-Pistolen

meine Spezialität, weil selbst gezogen und eingeschossen, mit Garantie für Präzision ■■

Reichtum.

Nachdruck verboten.

Eine Weihnachtsgeschichte von Reinhold Ortmann.

Doktor Herbert Vollrath glaubte bereits den letzten seiner Sprechstunden-Patienten abgefertigt zu haben. Aber als er die aus dem Ordinationszimmer in den Warteraum führende Tür öffnete, sah er sich unvermutet einem hageren blondbärtigen Manne gegenüber, von vielleicht dreißig und einigen Jahren, mit scharfgeschnittenem, klugem Gesicht, das sympathisch gewesen wäre, wenn ihm nicht die tief eingegrabenen Stirnfalten einen finstern Ausdruck gegeben hätten.

„Bitte!“ sagte der Doktor mit einer einladenden Handbewegung gegen das Ordinationszimmer hin. Im nächsten Moment aber leuchtete es wie freudige Ueberraschung über sein hübsches Antlitz, und mit rascher, herzlicher Bewegung streckte er dem Besucher beide Hände entgegen.

„Meinhardt! — Ludwig! Ja, bist du's denn wirklich? Beinahe hätte ich dich nicht erkannt!“ Die Lippen des Begrüßten verzogen sich zu einem sarkastischen Lächeln. „Und es ist eine nicht gerade vorteilhafte Veränderung meines äußern Menschen, die dich beinahe daran verhindert hätte — nicht wahr?“

„Das will ich nicht sagen. — Sechs Jahre sind eben eine lange Zeit. Und ich bin währenddessen auch nicht jünger geworden.“

„Du?“ — Der andere ließ seine scharfen Augen prüfend über die kraftvolle und elastische Gestalt des Arztes hingleiten.

„Es kann dir nicht sonderlich schlecht ergangen sein, seitdem wir nichts mehr voneinander gehört haben. Und deine Praxis — alle Achtung! Anderthalb Stunden habe ich hier warten müssen, bis endlich an mich die Reihe kam.“

„Du hättest mir doch nur deine Karte hinein zu schicken brauchen, um sofort mit offenen Armen empfangen zu werden.“

„Mit offenen Armen? — Hm! — In meiner Lage wird man nach dieser Richtung hin mit der Zeit etwas skeptisch. Ich bin nämlich auf meiner Reise nach dem Glück bisher nur im Schneckentempo, oder vielmehr im Krebsgang, weitergekommen.“

Seine Kleidung war in der Tat etwas schäbig. Und als er auf Vollraths Aufforderung den noch leidlich anständigen Winterüberzieher ablegte, kam darunter ein leichtes Sommerrockchen zum Vorschein.

„Ich halte dich doch nicht auf?“ fragte er haltig. „Du gehörrst wohl hier schon zu den meistbeschäftigten Ärzten?“

„Ueber Mangel an Arbeit kann ich allerdings nicht klagen. Aber du hältst mich nicht auf.“

„Es ist schon genug, wenn ich dich um deine kostbare Zeit befehle. — Die Praxis ist also nicht sehr lohnend, wenn ich dich recht verstanden habe?“

„Aber du, Ludwig? Wie geht es dir?“

Wieder zuckt es wie in leisem Spott um die Mundwinkel des Gefragten. „Ich bin, um es klar und verständlich auszudrücken, auf dem besten Wege, ganz und gar zu verlumpen.“

„Oh! — Das ist natürlich nicht dein Ernst.“

„Mein voller Ernst. Und falls du dir in deinem Beruf einige Menschenkenntnis erworben haben solltest, wirst du es

auch gar nicht verwunderlich finden. Wer mit vollgeblähten Segeln des Idealismus in den Ozean des Lebens hinaussteuert und dabei nur die morschen Planken der Armut unter den Füßen hat, der sitzt unfehlbar bald als ein unfreiwilliger Robinson auf der nackten Klippe, an der sein Fahrzeug in Trümmer ging. Ein hübsches Bild — nicht wahr? Der Reichtum an solchen Bildern ist aber auch alles, was mir von meinem einstigen poetischen Rüstzeug geblieben ist. In allem übrigen bin ich total bankrott.“

Der junge Arzt bemühte sich, seine Bewegung zu verbergen.

„Das alles ist selbstverständlich nicht so tragisch zu nehmen, wie es klingt,“ sagte er. „Ein Mann von deiner Begabung —“

„Gib dir keine Mühe — bitte! Ich bin über den Wert meiner verschiedenen Talente längst im reinen mit mir. Und du mußt nicht fürchten, daß ich dich aufgesucht habe, um mich von dir trösten zu lassen. Allerdings weiß ich selber nicht recht, weshalb ich eigentlich gekommen bin. Vielleicht nur, um an deinem fröhlichen Wachstum die Schnelligkeit meines eigenen Niederganges zu messen. Im übrigen darfst du bezüglich weiterer Belästigungen ganz unbesorgt sein. Ich befinde mich hier nur auf der Durchreise.“

„Auf der Durchreise — wohin!“

„Ins Angewisse, mein Lieber! — Da ich unnützlich und überflüssig bin, wohin auch immer ich mich wenden mag, lasse ich mich eben von den Wellen des Schicksals nach ihrem Belieben tragen. Früher oder später einmal müssen sie mich ja doch auf den dunkeln Strand werfen, an dem wir zuletzt alle landen.“

„Du hast also kein bestimmtes Reiseziel? Nun um so besser!“

„Um so besser? — Wieso?“

„Weil ich dich damit jedes Vorwandes für eine Ablehnung meiner Einladung beraubt weiß. Du machst mir die Freude, über die bevorstehenden Festtage hinaus mein Gast zu sein — nicht wahr?“

Ludwig Meinhardt lachte kurz auf.

„Sei froh, daß ich nicht gewissenlos genug bin, dich beim Wort zu nehmen. Es könnte eine hübsche Situation für dich werden, einen Vagabunden wie mich auf dem Halse zu haben — einen Kerl, der sein gesamtes Besitztum auf dem Leibe trägt und der nicht daran denkt, für seinen Lebensunterhalt zu arbeiten, wenn er ihn ohne das haben kann.“

„Das ist ein törichtes Gerede, lieber Freund! Wenn du aus irgendwelchen Ursachen wirklich geworden wärrst, für was du dich da ausgibst, so würde ich dich erst recht nicht wieder fortlassen. Ich habe lang genug neben dir gelebt, um zu wissen, daß das Schicksal einen Mann wie dich wohl zeitweilig niederdrücken, aber nicht zerbrechen kann. Und so wenig ich mich in gleicher Lage bedenken würde, deinen Beistand anzunehmen, so wenig darfst du die Freundeshand zurückweisen, die ich dir freudigen Herzens biete. Also eingeschlagen — fürs erste bist du mein Gefangener!“ Der andere zauderte noch, seine Hand in die dargebotene Rechte des Doktors zu legen.

„Du hast also in der Zwischenzeit gar nichts über mich gehört?“ fragte er.

1. Montag
2. Dienstag (Lichtmess)
3. Mittwoch
4. Donnerstag
5. Freitag
6. Samstag
7. Sonntag
8. Montag
9. Dienstag
10. Mittwoch
11. Donnerstag
12. Freitag
13. Samstag
14. Sonntag
15. Montag
16. Dienstag
17. Mittwoch
18. Donnerstag
19. Freitag
20. Samstag
21. Sonntag (Fastnacht)
22. Montag
23. Fastnacht=Dienstag
24. Fischer=Mittwoch
25. Donnerstag
26. Freitag
27. Samstag
28. Sonntag

Steiger-Birenstihl

Nachfolger von Anna Birenstihl-Bucher

Telephon 1438 **St. Gallen** Speisergasse 3

Seidenstoffe und -Sammete

Patentsammet o Plüsche
 Seiden- und Sammetband
 Spitzen o Entredeux
 Spitzenstoffe

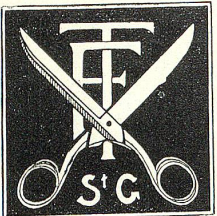
Rüschen Balayeuses

Geklöppelte leinene Spitzen
 und Entredeux

Unterrock-Volants

Spitzen- und Seidenécharpes
 und gewirkte seidene Tücher

Foulards und seidene Mouchoirs
 Ridicules o Seidenderken
 Seidene Schürzen



Theodor Frey

Multergasse St. Gallen Multergasse

empfiehlt höflich in guter
Qualität und preiswürdig

Leintücher, Bett- und Tischzeug

Hand- und Küchentücher
Frottierwaren
Taschentücher
Bett-Ueberwürfe
Thee- und Kaffeetücher

Baumwollwaren aller Art
Dr. Lahmann's Unterkleider
Kragen und Manschetten
Herren- und Damenwäsche
Thee, Druckstaub

.... Töchter- und Braut-Ausstattungen

SCHLATTER & Co

Turm-gasse □ ST. GALLEN □ Ecke Kugel-gasse

Colonialwaren

Cafés in allen Preislagen, roh und geröstet.
Feine blaue, gelbe und braune Javas.

Chinesische und indische Thees

□ Cristall-Würfelzucker □ Oliven-Öle □

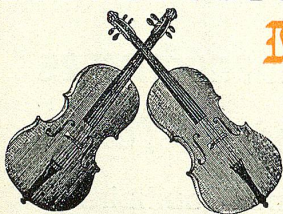
Südfrüchte Dörrobst

Türkische Zwetschgen und französ. Pflaumen
in Kisten und offen

SÄMTLICHE WASCH-ARTIKEL



LANDES-PRODUKTE



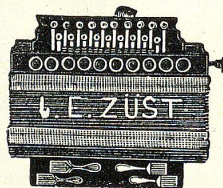
J. E. Büst sen.

No. 40 Brühlgasse No. 40

empfiehlt angelegentlichst

Diolinen, Gitarren

Mandolinen, Bithern, Spieldosen,
flöten, Okarina, Blas- und Hand-
harmonika, Drehorgeln, Musik-
werke in jeder Größe und in allen
Preislagen, Futterale, Notenpulte,
Stimm-Apparate und Saiten etc.



„Nein — niemals! Aber das ist ja jetzt auch gleichgültig. Wir plaudern darüber, nachdem du dich unter meinem Dache häuslich eingerichtet haben wirst.“

„Sagtest du nicht vorhin, daß du eben genug verdienst, um durchzukommen? Wie kannst du dich unter solchen Umständen mit der Sorge um das Schicksal eines heruntergekommenen, sogenannten Freundes belasten?“

„Ich kenne keine sogenannte Freundschaft, sondern nur Freundschaft schlechtweg. Und was ich vorhin über meine Verhältnisse sagte, war nicht so zu verstehen, daß ich nicht am Ende für zwei anspruchslose Menschen zu essen schaffen könnte. Wenn du mich also nicht ernstlich kränken willst, Ludwig — —“

Der lange Blonde stand auf und trat dicht neben ihn, um ihm seine Hand schwer auf die Schulter zu legen.

„Verzeih' mir, Herbert! Ich habe eine Nichtswürdigkeit an dir begangen. Aber wenn ich auch kaum je in meinem Leben so kläglich blamiert vor einem Menschen gestanden habe, wie jetzt vor dir, so habe ich doch auch kaum je so froh und glücklich vor einem gestanden?“

Verständnislos blickte der Arzt zu ihm auf.

„Du sprichst in Rätseln. Eine Nichtswürdigkeit — sagst du?“

„Meinetwegen magst du es auch mit einem anderen Namen nennen. Aber ich bin jedenfalls darauf gefaßt, hinausgeworfen zu werden, nachdem ich dir gestanden habe, daß du einem richtigen, listigen Gaunerstreich zum Opfer fallen solltest. Vor einem Jahre wäre es beinahe richtig gewesen, was ich dir eben über mich und mein Schicksal vordekamiert habe. Heute aber war's nur Komödie und Lüge. Denn der Zufall hat mir statt des langsam aus den Fugen gehenden alten Lebensschiffes ein solid gezimmertes neues unter die Füße gegeben. Der Zufall, sage ich — beileibe nicht mein eigenes Verdienst. Denn es gehört verzweifelt wenig Talent dazu, einen Verwandten zu beerben, von dessen Existenz man bis dahin kaum etwas gewußt hat.“

„Ah! — du bist also ein wohlhabender Mann?“

„Sagen wir getrost: ein reicher.“

Das vorhin so herzlich liebenswürdige Gesicht des Doktors war ernst geworden.

„Du wirst die Güte haben müssen, dich etwas deutlicher auszudrücken, wenn ich alles verstehen soll.“

Das zu verlangen, ist dein gutes Recht. Aber vielleicht werde ich mich einem Menschen von deiner Gemütsart nicht vollkommen verständlich machen können. Als Arzt mußt du ja schon von Berufs wegen die Menschen lieben — nicht wahr?“

„Jedenfalls wäre ich sehr zu beklagen, wenn ich es nicht täte.“

„Danach hätte ich also von vornherein Anspruch auf dein Mitleid. Denn ich bin einer von den Beklagenswerten, in deren Brust der Glaube an die Menschen und die Liebe zu ihnen erstorben ist. Wie das kam? In den Tagen der Not war mein Leben nichts als ein Kampf gegen die Erbarmungslosigkeit, den Hochmut und die Brutalität der Menschen. Aber ich war ein Idealist. Und wenn sich meine getretene und zerschundene Seele auflehnen wollte in wildem Haß gegen das ganze erbärmliche, zweibeinige Geschlecht, regte sich in meinem Innern immer noch eine Stimme, die mir zurief: „Sei gerecht! Was ich mir von meinem Kinderglauben an selbstloser Liebe und Freundschaft noch glücklich gerettet hatte aus allen Widrigkeiten meiner Armutstage, das wurde in den wenigen Monaten meines Reichthums jämmerlich zuschanden. Ich hörte auf, die Menschen zu hassen, aber ich lernte sie verachten.“

„Alle, Ludwig — alle?“

„Ja — alle! Denn ich habe keinen gefunden, den ich hätte ausnehmen können — nicht eine einzige Seele.“

„Da bist du in der Tat zu bedauern. Aber ich weiß noch immer nicht, in welcher Ablicht — —“

„Weil ich die Gesichter meiner bisherigen Umgebung nicht mehr ertragen konnte, habe ich mich kurz entschlossen, meinen Berliner Wohnsitz mit einem anderen zu vertauschen. Zu dem Erbteil, das mir zugefallen ist, gehört auch eine wunderschöne Besitzung an der Riviera, eine schloßartige Villa mit Gärten und Olivenhainen. Dabin gedachte ich mich zu flüchten. Aber als ich den Diener meine Sachen packen sah, überkam mich plötz-



lich ein Grauen vor dem Leben, das da unten auf mich warten würde. Ich zerbrach mir in halber Verzweiflung fast den Kopf, um einen besseren Zukunftsplan zu finden. Ich ließ mein ganzes vergangenes Leben an mir vorüberziehen, in der schwachen Hoffnung, auf die Erinnerung an einen Menschen zu stoßen, der mich doch vielleicht noch einmal lehren könnte, das Dasein lebenswert zu finden. Und da — du nimmst mir doch meine Aufrichtigkeit nicht übel, Herbert? — da —“

„Da verfielst du auf meine Wenigkeit? — Nein, ich nehme dir das nicht übel, Ludwig! Aber dein Vertrauen zu mir ist doch wohl nicht allzustark gewesen, da es dir notwendig schien, mich auf diese sonderbare Probe zu stellen.“

„Ich sagte dir doch schon, daß ich damit eine Nichtswürdigkeit beging. Aber ich habe unter meinen bisherigen Enttäuschungen so schwer gelitten, daß ich von einer heillosen Angst erfüllt bin, ihre Zahl zu vermehren. Offen gestanden, hoffte ich geradezu darauf, daß du den vermeintlichen Vagabunden mit einigen freundlichen Verlegenheitsphrasen abfertigen würdest.“

„Du hofftest darauf?“

„Ja! — Denn die Gewißheit, daß auch der Beste nicht mehr wert sei als die anderen, sollte ja meinem feigen Zaudern ein Ende machen und mir den Mut geben, in meine Verbannung zu gehen. Natürlich wollte ich verschwinden, ohne dich über meine Gaunerei aufgeklärt zu haben, aber deine freudige Bereitschaft, mir beizustehen, ohne erst lange nach meiner Würdigkeit zu fragen — die Wärme in deinen Worten und in deinen Augen, Herbert — sie haben mich so in innerster Seele beschämt, daß ich mir die Demütigung eines Geständnisses auferlegen mußte. Wenn du mir nun trotzdem in alter Freundschaft zum Abschied die Hand reichen willst, werde ich dir dafür als für einen weiteren Beweis deiner Großmut von Herzen dankbar sein.“

„Meine Hand — da ist sie! Aber von Abschied soll vorläufig nicht die Rede sein. Der jetzt zu dir spricht, Ludwig, ist nicht mehr der Freund, sondern der Arzt. Du bist krank, mein Alter — recht ernstlich krank sogar. Und darum ist es das Beste, du bleibst jetzt hier in der Stadt. Vorausgesetzt, daß du dich als folgsamer Patient meiner Behandlung anvertraust und dich zunächst auf den Umgang beschränkst, den ich dir vorschreiben werde. Bist du einverstanden?“

„Wenn es dein Ernst ist — mit Freuden! — Denn nach dieser Stunde kannst du mit mir machen was du willst!“

„Abgemacht also! — Willst du bei mir wohnen?“

„Verzeih! — aber das wäre des Guten denn doch allzu viel. Ich freue mich auf jede Stunde, die ich in deiner Gesellschaft verbringen darf, aber wir können immer noch genug voneinander haben, wenn ich im Hotel bleibe.“

Herbert nickte.

„Wie du willst. — In einem anderen Punkte aber mußt du dich unbedingt meiner ärztlichen Vorschrift fügen. Hast du es leichten Herzens über dich gewonnen, mir eine Komödie vorzuspielen, so wird es dir am Ende nicht viel verschlagen, auch vor den Leuten, mit denen ich dich in Berührung zu bringen gedenke, für einen Literaten ohne nennenswertes Vermögen zu gelten. Es gehört so zur Kur, und ein musterhafter Patient muß Vertrauen genug zu seinem Arzte haben, ihn nicht bei jeder seiner Verordnung nach Zweck und Ursache zu fragen.“

„Fällt mir auch gar nicht ein. Aber muß ich denn überhaupt in eine Berührung mit anderen gebracht werden? Mir wär's an dem Umgang mit dir vollständig genug.“

„Nein — das genügt nicht. Aber es sollen zunächst keine neuen Menschen sein, unter die ich dich bringe, sondern gute alte Bekannte. Du erinnerst dich doch an den Maler Rüttenauer?“

„Rüttenauer? — Anselm Rüttenauer? — O ja, ich entfinne mich seiner recht gut, hörte und sah seit sechs Jahren aber nichts mehr von ihm. Ist er nicht mehr künstlerisch tätig?“

„O ja! — Neben der Arbeit ums tägliche Brot, von der die Öffentlichkeit nichts erfährt, malt er zur eigenen Erbauung und Herzensfreude noch immer seine Bilder und Bildchen. Aber er schickt sie auf keine Ausstellung mehr, und ich glaube, es ist schon manches Jahr vergangen, seitdem sich der letzte Käufer oder Kunsthändler in sein bescheidenes Atelier verirrt hat. Denn

seine künstlerische Richtung liegt weit ab von dem Geschmack unserer Tage, und er nimmt's viel zu ehrlich mit seinem Beruf, um sich, dem eigenen Empfinden entgegen, diesem fremden Geschmack anzupassen, obwohl er's darin mancher vielgepriesenen Modegröße zuvortun könnte.“

Ludwig Meinhardt machte ein ungläubiges Gesicht.

„Ein weißer Kabe!“ sagte er jedoch nur, um nach einer kleinen Weile des Nachdenkens hinzuzufügen: „Er hatte eine sehr kränkliche Frau, wenn ich mich recht besinne, und einen Haufen Kinder.“

„Die Frau ist schon seit fünf Jahren tot. Und was den Haufen Kinder betrifft, so trägt dich dein Gedächtnis, denn es sind nur ihrer drei.“

„Nimm mir's nicht übel, Herbert, aber ich gehe nicht gern in Häuser, die mit Kindern besetzt sind. Ich weiß nichts mit ihnen anzufangen, und sie fallen mir sehr schnell auf die Nerven.“

„So wollen wir eben versuchen, diese verzärtelten Nerven ein wenig abzuhärten,“ meinte der Doktor lächelnd. „Und im übrigen sind Anselm Rüttenauers Sprößlinge in diesen sechs Jahren einigermaßen herangewachsen. Margarete, die älteste, zählt neunzehn Jahre, die kleine Cenzi geht ins vierzehnte, und das Nesthäkchen Peppi besucht schon seit drei Jahren die Schule. Vor Kindergeschrei und ähnlichen Belästigungen bist du also sicher.“

„In Gottes Namen denn!“ sagte Meinhardt mit einem kleinen Seufzer. „Ich habe mich ja nun einmal in deine Hand gegeben. Du verkehrst, wie es scheint, viel in der Familie?“

„Ich habe den Vorzug, ihr Hausarzt zu sein. Außerdem aber gibt es im Bannkreise dieser Stadt keine Heimstätte, deren Galt ich lieber wäre.“

„Du magst über mich verfügen. Und wann soll die Abhärtungskur beginnen?“

„Gleich heute. Willst du mich um sieben Uhr abends abholen? Um diese Stunde pflegt, von unerwarteten Zwischenfällen abgesehen, mein Tagewerk in der Hauptsache beendet zu sein.“

Ludwig Meinhardt erklärte sich einverstanden, und mit warmem Händedruck verabschiedete er sich von dem auf so eigentümliche Art erprobten Freunde.

* * *

In den hellerleuchteten Straßen der Provinzhauptstadt, die Vollrath und Meinhardt um die siebente Abendstunde durchschritten, trieben schon an allen Ecken und Enden die lustigen Geister des nahe bevorstehenden Weihnachtsfestes ihr geheimnisvolles Wesen. In den Auslagen der Verkaufsläden breiteten sich verführerisch allerlei begehrenswerte Schätze, und die Mehrzahl der winterlich verummten Passanten war mit kleinen und großen Paketen beladen.

„Dies vielgelobte Weihnachtsfest ist auch so eine Narrenkomödie,“ sagte Meinhardt, der sich nicht in der rosigsten Laune befand. „Zeige mir unter all den geschäftigen Hunderten, die einzig darauf bedacht scheinen, andere zu erfreuen, nur einen einzigen, der nicht gäbe, um doppelt zu empfangen!“

„Das sollte mir kaum schwer fallen,“ lachte der Arzt. „Denn die meisten dieser unter der Last ihrer Einkäufe schwitzenden Leute sind doch Väter oder Mütter, bei denen eine Vermutung wie die deinige von vornherein ausgeschlossen ist.“

„Meinst du? — Ich für meine Person kann mir kaum etwas Selbstfüchtigeres vorstellen, als so ein zärtliches Elternpaar vor dem zum Brechen beladenen Weihnachtstische. Man wünscht sich eben für ein paar Stunden oder Tage — denn länger hält der Effekt ja in der Regel nicht vor — eine verdoppelte Portion kindlicher Liebe und Dankbarkeit zu erkaufen. Und man läßt sich in egoistischer Gedankenlosigkeit die Freude an diesem scheinbar gelungenen Tauschgeschäft nicht im mindesten stören durch die Erwägung, daß man in den kindlichen Herzen die Keime der Heuchelei, der Habgucht, der Hoffahrt, des Neides und etlichen anderen Unkrauts wieder einmal recht kräftig gedüngt hat.“

„Mein armer Alter! — Wahrhaftig, es ist schon bedenklich weit mit dir gekommen, und es war bei Gott die allerhöchste Zeit, mit der Kur zu beginnen.“

Die beiden Freunde waren aus dem volkreichen Treiben

1. Montag
2. Dienstag
3. Mittwoch
4. Donnerstag
5. Freitag
6. Samstag
7. Sonntag
8. Montag
9. Dienstag
10. Mittwoch
11. Donnerstag
12. Freitag
13. Samstag
14. Sonntag
15. Montag
16. Dienstag
17. Mittwoch
18. Donnerstag
19. Freitag
20. Samstag
21. Sonntag
22. Montag
23. Dienstag
24. Mittwoch
25. Donnerstag
26. Freitag
27. Samstag
28. Sonntag
29. Montag
30. Dienstag
31. Mittwoch

G. Sutter

St. Gallen

2. Spinnrad, Marktgasse 13

Spezialgeschäft für fertige
Herrn-, Damen-
und
Kinder-Wäsche

Ganze Braut- und Kinder-
Ausstattungen

☐
Knaben-Konfektion
jeder Art bis zum Alter von 12—13 Jahren

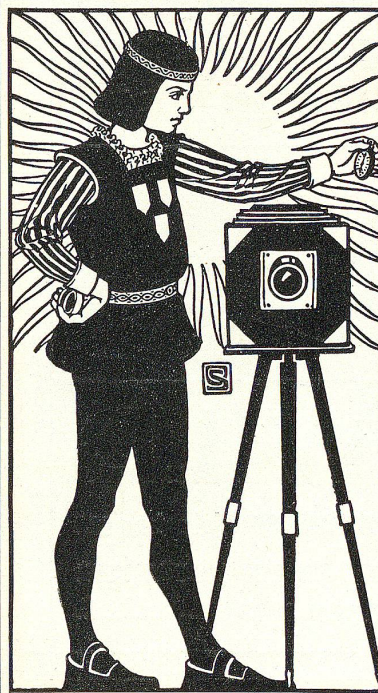
☐
Spezialität: Herrenhemden nach Mass

☐ ☐ **Sport-Artikel** ☐ ☐

SCHOBINGER & SANDHERR

ATELIER FÜR PORTRÄT-PHOTOGRAPHIE

7 RORSCHACHERSTRASSE ST. GALLEN RORSCHACHERSTRASSE 7



BESTE AUSWAHL IN
PHOTOGRAPH.
APPARATEN ☐ ☐

■ SOWIE AUCH IN ALLEM ZUBEHÖR ■

ANLEITUNG GRATIS

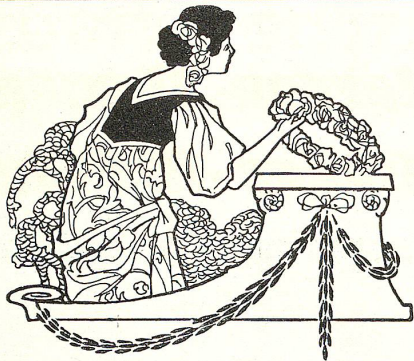
ENTWICKELN,
 KOPIEREN UND
 BEHANDELN
 VON FILMS UND
 PLATTEN ☐ ☐ ☐

SCHNELLSTE LIEFERUNG

Witwe Hesti=Feurer

Großes Blumen=Spezialgeschäft und Trauermagazin

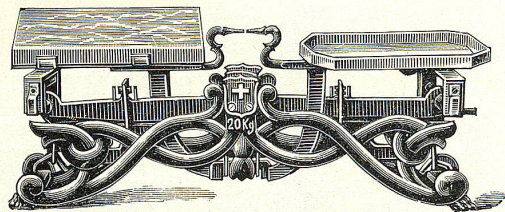
Schmiedgasse 14 St. Gallen Telephon No. 226



Arrangement von Jardinières, Dekorationen
Präparierte Pflanzen·Bouquets
Brautkränze und =Schleier etc.
Spezialitäten: Neuheiten in Festgeschenken
Grüne Kränze und Bouquets zum Gärtnerpreis
Prompter Versand . . . Extra=Ausstellung

WAAGEN

von 1 kg bis 30,000 kg Tragkraft
für Haushaltungen und Geschäfte
jeder Art in reichhaltiger Auswahl



Hch. WILD

Spitalgasse Eichmeister Telephon 650
FILIALE DER WAAGEN-FABRIK ERMATINGEN
..... J. AMMANN & CO.

der Geschäftsstraßen allgemach in die stillere Vorstadt gekommen und betreten nach ziemlich langer Wanderung das einfache Mietshaus, dessen drittes Stockwerk Anselm Rüttenauer bewohnte.

Er selbst öffnete auf des Doktors Klingeln die Entreetür, und Ludwig Meinhardt sah mit dem ersten Blick, daß die letzten sechs Jahre dem kleinen Schwächlichen Manne mit dem freundlichen Gesicht und den blanken Augen nicht sonderlich viel hatten anhaben können. Sein blonder Vollbart war etwas stärker ergraut, aber seine Wangen waren noch ebenso glatt und frisch wie damals, seine Stimme aber hatte ganz und gar den alten, jugendlich hellen Klang, da er, ohne des zweiten Ankömmlings sogleich zu achten, lächelnd den jungen Hausarzt begrüßte:

„Grüß Gott, lieber Doktor! — Ich muß heute selber den Türhüter machen. Denn der gesamte Nachwuchs sitzt in der Hinterlube bei ängstlich versperrter Pforte. Der Himmel mag wissen, welche schwarzen Pläne gegen mich armen alten Mann da in der Verborgenheit ausgeheckt werden.“

„Wenn Sie's wünschen, lieber Meister, werde ich nachher ein bischen spionieren,“ gab Herbert ebenso fröhlich zurück. „Vorerst aber möchte ich Ihnen einen alten Bekannten präsentieren, den ich auf Grund des geheiligten Gastrechts ohne vorherige Anstandsvisite mitgebracht habe. — Da ist er. Ich bin neugierig, ob Sie ihn erkennen.“

Anselm Rüttenauer wandte sich dem mit artiger Verbeugung Grüßenden zu, um sogleich unter lebhaftem Kopfnicken auszurufen:

„Natürlich! — natürlich! — Ihr pessimistisch angekränkelter Freund Ludwig Meinhardt! — Er ist herzlich willkommen! Bitte, legen Sie ab, meine Herren! Dahin kommen die Mäntel — dahin die Hüte — und an einen der freigebliebenen Haken, mein lieber Herr Meinhardt, hängen Sie wohl freundlichst Ihren Pessimismus, sofern Sie es nicht vernünftigerweise inzwischen aufgeben haben sollten, sich in ihm zu drapieren. Drinnen in meiner Wohnung brauchen Sie ihn jedenfalls nicht — die ist gut geheizt.“

Er lachte seelenvergnügt über den eigenen harmlosen Scherz und öffnete mit komischer Grandezza die in das erleuchtete Wohnzimmer führende Tür.

„Die prangende Halle ist bereit, Sie zu empfangen. Wenn sich der Zeitgeschmack in den bisherigen Bahnen weiter entwickelt, wird meine Einrichtung, wie Sie sehen, bald der allerneuesten Mode entsprechen.“

Meinhardt fand, daß in der Tat etwas ausgesprochen Biedermeierisches in der altväterischen Ausstattung dieser kleinen, ziemlich niedrigen Stube sei. Aber während er sonst ein Feind der nach seinem Empfinden durch nichts gerechtfertigten Modenspielerei gewesen war, fühlte er sich hier ganz eigen angeheimelt, wahrscheinlich deshalb, weil der kleine Mann mit dem ergrauenden Barte, den munteren Augen und dem fröhlichen Kindergesicht ihm selbst wie ein vergessenes Ueberbleibsel vorkam aus der Zeit, da man sich aus der Trostlosigkeit des öffentlichen Lebens so gern in den engen Kreis seines Hauses zurückzog.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für den freundlichen Empfang, Herr Rüttenauer,“ sagte er. „Aber falle ich Ihnen denn auch wirklich nicht zur Last?“

„Sie kennen doch den alten Spruch: Ein froher Gast und so weiter. Vorerst kann ich Ihnen freilich nichts anderes bieten als meine höchst unbedeutende Person. Ich habe nämlich bei den Gebeinen meines dreizehnten Ahnen Schwören müssen, den Nachwuchs mindestens eine Stunde lang ungestört zu lassen. Und der Doktor, der in alle Geheimnisse des edeln Hauses Rüttenauer eingeweiht ist, wird Ihnen bestätigen, was ein solcher Schwur bei uns bedeutet.“

Sie setzten sich um den runden Tisch, über den eine von der Decke herabhängende Petroleumlampe ihr mildes Licht verbreitete, und der Maler begann mit der Pfeife zu liebäugeln, die er vorhin, als das Klingelzeichen ertönte, aus der Hand gestellt haben mochte.

„Aber Sie werden sich doch durch uns nicht in Ihren Gewohnheiten stören lassen, lieber Meister,“ sagte Herbert. „Soll ich Ihnen einen Fidibus anzünden?“

April

1. Donnerstag
2. Freitag
3. Samstag
4. Sonntag (Palmtag)
5. Montag
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag (Karfreitag)
10. Samstag
11. Sonntag (Ostern)
12. Montag (Ostermontag)
13. Dienstag
14. Mittwoch
15. Donnerstag
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag
19. Montag
20. Dienstag
21. Mittwoch
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag
25. Sonntag
26. Montag
27. Dienstag
28. Mittwoch
29. Donnerstag
30. Freitag



Sämtliche

frische Gemüse

als: Blumenkohl, Rosenkohl, Schwarzwurzeln, Endivien- und Kopfsalat, Spinat, Randen und Carotten, Kohl, Blau- und Weißkraut, Kohlrabi
 Ferner: Alle Arten gedörrtes Obst und Gemüse
 Zugleich sämtliche Konserven-Gemüse:
 Erbsen, Bohnen, Früchte etc. etc.

Verschiedene Käse
 Alle Arten konservierte Fische
 Alle Sorten frisches Obst
 empfiehlt fortwährend

F. HENNE

Schmiedgasse Nro. 6 und 10 **St. Gallen** Schmiedgasse Nro. 6 und 10

HATS

JULIUS HUBER

zum Handelshaus
ST. GALLEN

Spezial-Geschäft
 in
**Seiden-, Filz-
 und
 Strohhüten**

für Herren, Damen
 und Kinder.

„Sie sind ein Prachtmensch, Doktor! — Also her mit dem heiligen Feuer! — Pfaff! Pfaff! — Danke! Danke! — Da haben Sie nun die deutsche Spießbürgerlichkeit in schönster Blüte, Herr Meinhardt! Fehlt nur noch die Kaffeekanne und die Partie Carok. Aber gedulden Sie sich nur eine kleine Weile, dann werden auch die auf der Bildfläche erscheinen.“

Der Angeredete mußte hinter einem etwas gezwungenen Lächeln die Verlegenheit verbergen, von der er sich bei den Worten des Malers befallen fühlte, denn es waren Meinhardts eigene Gedanken gewesen, denen Rüttenauer da Ausdruck gegeben. Einen für seinen hohen und heiligen Beruf begeisterten

gar nicht wie die Arbeitsstätte eines bildenden Künstlers ausah, sondern eigentlich nur eine etwas kahlere und dürtigere Wiederholung dessen war, was der Gast schon im Wohnzimmer hatte bewundern dürfen. Keine Draperien und Vorhänge, keine Waffentrophäen und orientalischen Teppiche, nichts von all dem bunten Kleinkram, der sonst einem Maleratelier seinen phantastischen Reiz zu verleihen pflegt. Ein paar einfache Möbel, ein bequemes, altmodisches Sofa, eine große Staffelei und eine Menge großer und kleiner Bilder an den grau getünchten Wänden — das war Anselm Rüttenauers Atelier.

Und nun halten Sie nach Belieben Umschau!“ sagte er.

CARL SPECKER :: ST. GALLEN

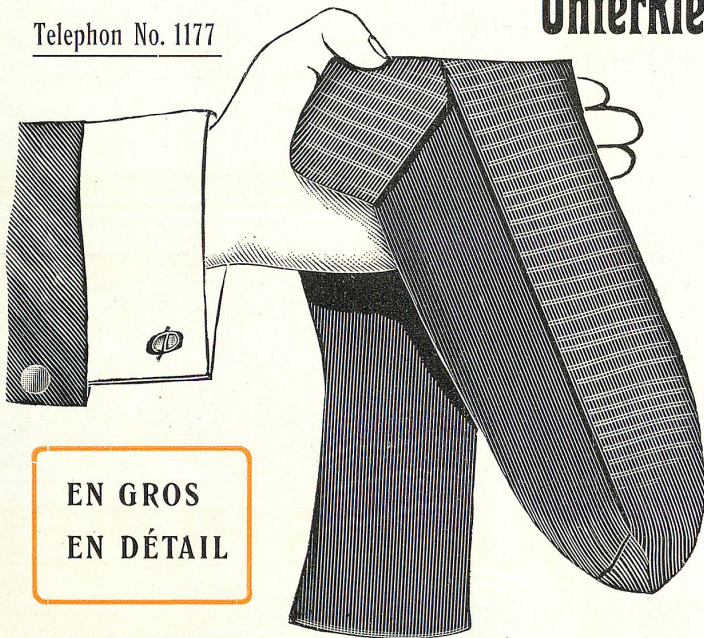
SCHMIDGASSE o BANKPLATZ

Spezialgeschäft für Bonneterie, Tricoterie

Unterkleider in grösster Auswahl

und zu vorteilhaftesten Preisen

Telephon No. 1177



EN GROS
EN DÉTAIL

Jäger'sche Normal-Artikel

— Marke W. Benger Söhne —

Schiesser'sche Abhärtungs-Wäsche

— aus indischer Nesselfaser —

Reichhaltiges Lager in

Strumpfwaren

in nur prima Qualitäten

Sportstrümpfe, Sweaters, Touristenhemden

Künstler, wie er's nach Herberts wohlwollender Charakteristik sein sollte, sah dieser stillvergnügte kleine Mann in der bequemen Hausjoppe und mit der langen Pfeife wirklich nicht ähnlich.

„Mein Freund hat mir von dem wohligen Behagen Ihrer Häuslichkeit jedenfalls nicht zu viel erzählt,“ sagte er ausweichend, „und ich würde mich glücklich schätzen, darin nicht als ein störendes Element empfunden zu werden. — Aber ist es unbescheiden, verehrter Herr Rüttenauer, wenn ich um die Erlaubnis bitte, einen Blick in Ihr Atelier zu werfen?“

Der Maler stand sofort auf.

„Ihr Wunsch ist im Gegenteil beinahe der bescheidenste, den ein Mensch überhaupt äußern kann,“ scherzte er. „Bitte — die Türe zu Ihrer Rechten! — Es trifft sich gut, daß noch Licht darin ist, denn ich habe meines Wissens niemals eine Lampe angezündet, ohne den Zylinder zu zerbrechen.“

Sie traten über die Schwelle des Nebenraumes, der wiederum

„Was Sie da hängen sehen, stammt so ziemlich alles von mir. Es ist so viel, daß man beinahe einen ganzen Ausstellungsraum damit füllen könnte. Aber man ist rücksichtsvoll genug, mir die Umständlichkeiten eines solchen Transports nicht zuzumuten. Und es ist gut so. Wo die Bilder jetzt hängen, da hängen sie am besten.“

Ludwig Meinhardt trat vor eines der wenig umfangreichen Gemälde. Er hatte sich kaum eine Erinnerung an Anselm Rüttenauers Kunst bewahrt, und wenn er das Bild, das er jetzt betrachtete, auf irgend einer Ausstellung bemerkt hätte, würde er ohne allen Zweifel daran vorübergegangen sein. Hier aber war es nicht bloß die pflichtmäßige Höflichkeit des Gastes, die ihn zu längerem Schauen festhielt. Dieselbe halb unbewußte Empfindung, die ihm vorhin die kleinstädtisch altfränkische Wohnungseinrichtung so sympathisch gemacht hatte, erzeugte in ihm jetzt ein ganz eigenes Wohlgefallen an diesem kleinen Kunst-



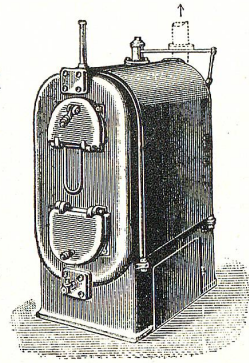
1. Samstag
2. Sonntag
3. Montag
4. Dienstag
5. Mittwoch
6. Donnerstag
7. Freitag
8. Samstag
9. Sonntag
10. Montag
11. Dienstag
12. Mittwoch
13. Donnerstag
14. Freitag
15. Samstag
16. Sonntag
17. Montag
18. Dienstag
19. Mittwoch
20. Donnerstag (Ruffahrt)
21. Freitag
22. Samstag
23. Sonntag
24. Montag
25. Dienstag
26. Mittwoch
27. Donnerstag
28. Freitag
29. Samstag
30. Sonntag (Pfingsten)
31. Montag (Pfingstmontag)

B. Wild's Sohn

Moosbrückstr. 19/21 • St. Gallen • Moosbrückstr. 19/21

Fabrik für Centralheizungen

Telephon
No. 836



Telephon
No. 836

Schuhwaren-Haus H. Grob & Co.

St. Gallen und Herisau



Man verlange
illustr. Katalog.

Größtes Lager in
Schuhwaren
aller Art.

Spezialitäten:
**Amerikan. Herren-
und Damen-Schuhe**
erste Marken.
Walk-Over, Hamilton
etc. etc.

**Jagd-, Berg- und
Sport-Schuhe**

**Footbälle
Ski-Stiefel
System Laupart**

Billigste Preise!

werk, das allerdings auf den ersten Blick kaum einen anderen Eindruck hervorrufen konnte, als den, daß alle großen Bewegungen und Umwälzungen in der Kunstentwicklung der letzten zwanzig Jahre vollkommen spurlos an seinem Maler vorübergegangen seien. Aber man brauchte nur ein wenig länger hinzusehen, um zu diesem ersten Eindruck noch einen anderen zu empfangen, nämlich den, daß dies alles mit rührender Hingebung und mit einer grenzenlosen Liebe für den dargestellten Gegenstand gemacht sein müsse. Und als Ludwig Meinhardt eine kleine Weile schweigend vor dem zweiten und dem dritten Bilde gestanden hatte, ließ er seinen Blick noch einmal sinnend über den ganzen Raum und über die Gestalt des lächelnd beiseite stehenden Malers hingleiten, ehe er sagte:

„Sie müssen mir erlauben, das alles noch einmal bei günstigerer Beleuchtung und in voller Muße anzusehen. Ich

lesen von orgiastischem Rot, von Sehnsuchtskrankem Violett, von Schmachtem Blau und von leidenschaftlichem Gelb? Auf den Gegenstand kommt es nicht weiter an, die Farbe ist alles, und die Nase eines Trinkers ist ein viel dankbareres Sujet für eine berauschende Farbensymphonie als eine blumengeschmückte Wiefe. Heute muß man ein Papagei sein, um in der Kunst was zu gelten; die Vögel, die nur singen können, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, sind armseliger Döbel.“

Anselm Rüttenauer sagte es lebhaft, aber ohne den leisesten Beiklang von Bitterkeit, und das kindlich liebenswürdige Lächeln schwand nicht von seinem Gesicht. Ludwig Meinhardt wandte abermals den Kopf und fragte:

„Sie stellen Ihre Bilder nicht mehr aus?“

„Nein! Es würde mir die Freude an der Arbeit verderben, wenn ich in den Zeitungen lesen müßte, daß so viele brave

Prinzip des Hauses:

Durch reelle Bedienung,
gute Qualitäten,
zu niedrig kalkulierten
Preisen
den Kundenkreis zu
erhalten und stetig zu
erweitern!



Verkaufsräume:

II. Stock: Teppichsaal
I. „ : Möbelstoffe und
Vorhänge
Entresol: Läufer und Tür-
vorlagen
Parterre: Vorlagen, Tisch-
und Reisedecken
Sous Parterre: Linoleum

bitte Sie darum als um eine besondere Vergünstigung, verehrter Meister!“

„Ist gewährt,“ lautete die heitere Antwort. „Aber es wird ein langweiliges Vergnügen werden, denn Sie kriegen schließlich immer nur daselbe zu sehen. Und wenn Sie genötigt wären, nachher eine Kritik darüber zu schreiben — ich möcht' sie nicht lesen.“

„Was den von Ihnen gefürchteten Eindruck der Langweile betrifft, so meine ich, es sei noch niemandem langweilig geworden, draußen in Wald und Feld dem Gesang eines Vogels zuzuhören, und wäre es auch immer dieselbe schlichte Weise. Denn es ist jedesmal etwas von einer lebendigen Seele darin. Und der Künstler, der mich etwas von dem Odem einer lebendigen Seele spüren läßt, ist mir noch immer der teuerste gewesen.“

„Duh, wie altmodisch gedacht für einen so jungen Mann! Haben Sie denn während all der letzten Jahre geschlafen, lieber Herr Meinhardt? Wissen Sie nicht, daß ein Bild heutzutage nichts anderes sein soll, als ein leuchtender Farbfleck mit allerlei raffiniert ausgeklügelten Feinheiten! Haben Sie nichts ge-

leute Hergernis an ihnen genommen. Ein Talent, und wäre es noch so klein, ist doch am Ende nur dazu da, Freude zu bereiten. Wo ihm diese Wirkung verfaßt bleibt, da wirkt's nur noch als lästige Aufdringlichkeit. Und ich will nicht aufdringlich sein. Den größeren Teil des Tages bringe ich damit zu, ornamentale Entwürfe für eine Kunstanstalt zu zeichnen. Die erfüllen ihren Zweck und sind niemandem ein Hergernis. Meine Kunst aber behalte ich fein für mich. Mir bereitet sie Freude, und denen, die um mich herum sind, auch. Das ist genug, um mich meinem Schöpfer täglich aufs neue danken zu lassen, daß er mir mein kleines Talent verliehen. Vielleicht — wer kann's wissen? — kommt einmal der Tag, wo man auch der leuchtenden Farbflecken und der prächtigen, gelehrigen Papageien wieder überdrüssig geworden ist. Dann mag man möglicherweise finden, daß doch nicht alles ganz kümperhaft gewesen ist, was ich gemacht habe. Ich stelle mir's manchmal in ausschweifenden Träumen vor, wie hübsch so ein Tag sein müßte, auch wenn ich dann schon seit etlichen Jahrzehnten in der kühlen Erde liege. Aber ich male darum beileibe nicht für den Nachruhm,

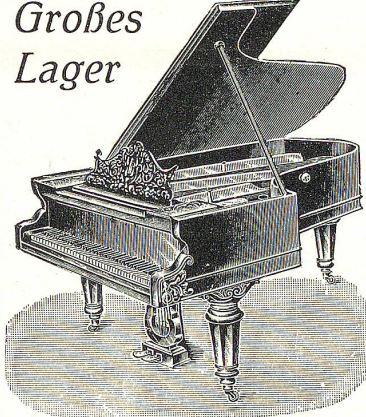
1. Dienstag
2. Mittwoch
3. Donnerstag
4. Freitag
5. Samstag
6. Sonntag
7. Montag
8. Dienstag
9. Mittwoch
10. Donnerstag (Fronleichnam)
11. Freitag
12. Samstag
13. Sonntag
14. Montag
15. Dienstag
16. Mittwoch
17. Donnerstag
18. Freitag
19. Samstag
20. Sonntag
21. Montag
22. Dienstag
23. Mittwoch
24. Donnerstag
25. Freitag
26. Samstag
27. Sonntag
28. Montag
29. Dienstag
30. Mittwoch

HUG & C^{IE}.

vormals Gebrüder Hug & Cie.

ST. GALLEN

Marktgasse. Zum Schweizer Musikhaus

FLÜGEL	<p><i>Großes Lager</i></p> 	PIANOS
--------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------

HARMONIUMS

Nur Marken erster Provenienz

Pianola-Metrostyle-Themodist

Bereitwilligst vorgespielt · Ohne Kaufzwang

PIANOLA-PIANO

mit Themodist

Reproduktions-Piano MIGNON

Großes Musikalienlager

Wöchentlich ergänzt durch Novitäten.

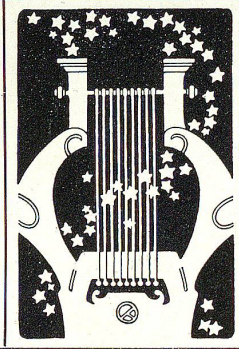
Großes und reichhaltiges

Instrumenten-Lager

Musik-Abonnement
~ ~ ~ ~

□
Reparaturen

□
Kauf Amortisation



Pianola-Noten-Abonnement

□
Stimmungen

□
Miete und Tausch



H. Albrecht, St. Gallen
 Telephone No. 344 ——— Wassergasse, Baldehof 2
**Atelier für Dekorations-
 und Flachmalerei**
 empfiehlt sich angelegentlichst zur Ausführung aller
 vorkommenden **Maler-Arbeiten bei Neu- und Um-
 bauten. Renovierung einzelner Zimmer im mo-
 dernen Genre.** — Langjährige Praxis. — Prima
 Referenzen. — Prompte und exakte Bedienung bei
 mäßigen Preisanjätzen. — Gefällige Aufträge werden
 auch Wildeggstraße 26 entgegengenommen.

Sondern einzig um der Freude willen, die ich als Lebender daran habe.“

Ludwig Meinhardt schwieg, aber als sie bald nachher gemeinsam das Atelier verließen, drückte er seinem Freunde verstohlen die Hand, so daß der Doktor ganz verwundert zu ihm auf sah. Eine Fortsetzung erfuhr das begonnene Kunstgespräch nicht, und als sie eine kleine Weile von allerlei alltäglichen Dingen geplaudert hatten, sagte der Hausherr plötzlich:

„Nun aber ist's wahrhaftig an der Zeit, den Verschwörern da hinten einen Schrecken in die Glieder zu jagen. In eigener Person darf ich's nicht unternehmen, wenn ich nicht das Gespenst meines dreizehnten Ahnen aus seinem Grabe heraufbeschwören will. Sie aber, lieber Doktor, kennen ja den Weg. Nehmen Sie nur Ihren Freund gleich mit. Wer weiß, ob Sie nicht eines Beistandes gegen dies rebellische Volk bedürfen!“

Er stand sogleich auf und winkte Meinhardt mit den Augen, ihm zu folgen. Ueber den schmalen, dunklen Korridor gingen sie bis zu der Tür des Hinterzimmers, aus dem ihnen ein Durcheinander heller Stimmen entgegenklang. Herbert klopfte, aber die Wirkung dieses Einlaßbegehrens war nur ein gewaltiger Tumult, der sich drinnen erhob.

„Hier darf niemand herein!“ tönte eine frische Knabenstimme, und die höhere eines Mädchens bekräftigte diese Erklärung mit energischem: „Nein! — Nein! — Nein!“

„Aber ich verlange im Namen des Gesetzes, daß mir geöffnet werde!“ rief der Doktor zurück. „Die Verschwörung ist entdeckt, und es gibt keinen anderen Ausweg mehr als Ergebung auf Gnade oder Ungnade.“

„Oh, der Doktor! — Es ist ja bloß der Doktor!“ schallte es von drinnen. „Da dürfen wir doch aufmachen, Grete?“

Ein Riegel wurde geschoben, und in der nächsten Sekunde waren Herbert alle Heimlichkeiten des winzigen Stübchens offenbar.

Nach einer Verschwörung sah es nicht gerade aus, es sei denn, daß man in der heillosen Anordnung auf Tisch und Stühlen die Merkmale anarchistischer Anschauungen hätte erblicken wollen. Sowohl der neunjährige pausbäckige Peppi wie seine um wenige Lenze ältere, blonde Schwester Cenzi schienen nämlich für die geheimnisvolle Tätigkeit, in deren Ausübung sie begriffen waren, einer geradezu abenteuerlichen Menge von Hilfsmitteln zu bedürfen. Wohin das Auge blickte, fiel es auf allerlei primitive Gerätschaften und Werkzeuge, auf Brettchen und Papierrollen, auf Kleifertöpfe und Leimiegel, die trotzig ihr plebejisches Dasein in der vornehmen Gesellschaft schönfarbiger Stoffreste, zart schimmernder Gebinde von Stickseide und ähnlicher Herrlichkeiten behaupteten. Nur das äußerste Ende des Tisches war für den Stickerahmen frei geblieben, hinter dem sich bei des Doktors Eintritt die feine, schlanke Gestalt eines sehr hübschen jungen Mädchens erhoben hatte, um rasch eine kleine Decke über die begonnene Arbeit zu breiten.

„Aber, mein Himmel, was ist denn das?“ rief Herbert in erheucheltem Erstaunen. „Hast du dich entschlossen, deine wissenschaftliche Laufbahn aufzugeben, Peppi, um ein Tischler zu werden?“

„Ach, wir machen doch bloß Weihnachtsarbeiten,“ kam

es als Antwort zurück. „Und ich bin Ihnen ganz böse, Herr Doktor, wenn Sie dem Papa verraten, was ich für ihn mache.“

„Das sollte mir schwer fallen, teurer Künstler, denn ich sehe ja nichts anderes als ein greuliches Durcheinander, aus dem ebenso gut ein Staubtuchbehälter wie ein Bücherschrank werden könnte.“

Ohne sich Peppis gekränkte Miene zu Herzen zu nehmen, trat er auf das junge Mädchen zu und reichte ihm, nachdem er mit freundlichem Kopfnicken auch die blonde Cenzi begrüßt hatte, die Hand.

„Sie müssen den Ueberfall entschuldigen, Fräulein Margarete! — Und Sie müssen mir erlauben, Ihnen einen Besuch vorzustellen. Sie erinnern sich seiner vielleicht noch aus den Zeiten einer grauen Vergangenheit, obwohl Sie ihm damals freilich nicht allzuoft begegnet sein dürften. — Herr Schriftsteller Ludwig Meinhardt!“

Meinhardt verbeugte sich tief.

„Einer solchen Hoffnung darf ich mich wohl kaum hingeben,“ sagte er. „Denn ich hatte während meines früheren Aufenthalts niemals den Vorzug, das Haus des Herrn Rüttenauer zu betreten. Und ich bin mit dem jungen Fräulein meines Wissens nur ein einziges Mal zusammengetroffen.“

Margarete, die ihm freundlich die Hand zur Begrüßung gereicht, blickte fragend auf. Und Meinhardt beeilte sich, sie aufzuklären.

„Sie entfinnen sich dessen natürlich nicht mehr. Und auch mir ist es erst in dem Moment eingefallen, da ich Ihr Gesicht wieder sah. Es war auf einem Wohltätigkeitsfeste, bei dem Sie als Prolog, ein paar von mir verbrochene Verse sprachen. Sie waren damals ein kleines Mädchen von kaum zwölf Jahren. Aber wenn auch Ihr Name mir inzwischen ganz aus dem Sinn gekommen war — das Bild, das Sie in Ihrem einfachen weißen Kleidchen und mit dem Blumenkranz in den Locken gewährten, lebt doch so deutlich in meiner Erinnerung, als hätte ich Sie erst gestern so vor mir gesehen.“

Daß seine Augen dabei unverwandt auf ihrem feinen Gesicht ruhten, geschah vielleicht nur, weil er das schattenhafte Erinnerungsbild mit der greifbaren Wirklichkeit der Gegenwart vergleichen wollte. Margarete aber wurde doch rot unter seinem Blick, und es war etwas von einer allerliebsten Verlegenheit in der Art, wie sie ihm Antwort gab.

„Ich beginne mich wohl darauf. Es war eine Veranstaltung zugunsten der Weihnachtsbescherung für arme Kinder. Und das Gedicht, das ich zu sprechen hatte, war ein Appell an das mitleidige Herz der Erschienenen. Ich weiß noch, wieviel Qualen es mich gekostet hatte, die Deklamation einzüben.“

„Wegen der holprigen Verse vermutlich?“

„Nein, wegen der Tränen, die ich selber aus Ergriffenheit dabei vergießen mußte. Dafür aber ist mir das kleine Gedicht auch im Gedächtnis geblieben.“

„Und Grete hat's uns später gelehrt,“ mischte sich Peppi vom anderen Ende des Tisches her in die Unterhaltung.

Und die blonde Cenzi legte die Hände zusammen, um mit ihrer lieben, weichen Kinderstimme zu beginnen:

„Willst du der Armut herbes Leid,
 All ihren Jammer sehen,
 Mußt du zur lieben Weihnachtszeit
 Durch dunkle Gassen gehen.
 Mußt durch zerbroch'ne Fenster spä'h'n,
 In niedre Stube treten,
 Und mußt belauschen ungesch'h'n
 Der armen Kindlein Beten.“

Ludwig Meinhardt, dem das Blut ins Gesicht gestiegen war, legte der Kleinen freundlich seine Hand auf die Schulter.

„Ich danke dir, meine liebe Cenzi! — Du machst deine Sache vortrefflich — aber den Rest wollen wir uns doch lieber lichenken.“

„Schon deshalb, weil die Herren ohnedies einen sonderbaren Begriff von der Galtfreundschaft unseres Hauses erhalten haben müssen,“ sagte Margarete. „Aber Sie werden mir's hoffentlich glauben, daß ich bis zu diesem Augenblick nichts von Ihrem Besuch geahnt.“

HERMANN WARTMANN

Hofstetten (St. Gallen) □ Gärtnerei Rosenfeld □ Feldli (Lachen-Vonwil)

Telephon Nummer 635



Landwirtschaftliche Ausstellung St. Gallen 1907

Große goldene Medaille des schweizer. Handelsgärtnerverbandes mit besonderer Beglückwünschung seitens des Preisgerichts

Handelsgärtnerei im Rosenfeld (Feldli) • Anlage und Unterhalt von Gärten

Grosse Auswahl in Rhododendren,
blühenden und Gruppen-Pflanzen



Steinpartien (Alpinen), Grotten, Grottensteine
Zwergobstgärten □ Spalieranlagen

Grosse Baumschule mit Zierbäumen und Sträuchern, Koniferen, Blautannen, Solitaires,
in Hofstetten bei St. Gallen □ Nelken, Rosen, Schlingpflanzen, Perennen, Alpenpflanzen etc.

Uebernahme von Erdarbeiten, Terrassierungen, Spielplätzen, Strassen- und Weiher-Anlagen

mit weitgehendster Garantie □ Akkord-Arbeiten □ Rollwagen und Geleise vorhanden

Anpflanzung und Unterhalt von Gräbern auf dem Feldli-Friedhof

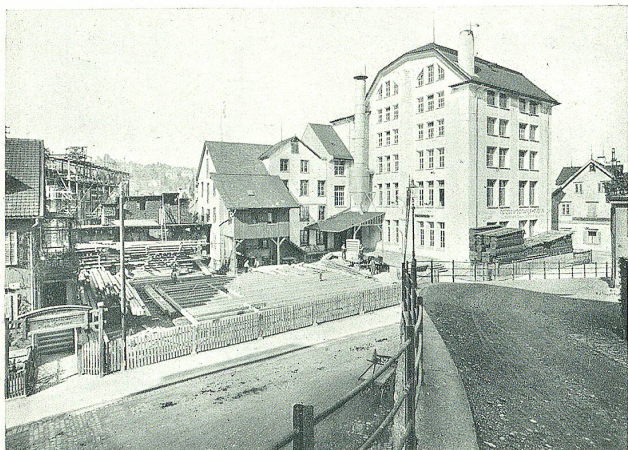
Wie in allen Gebieten der Technik, sind auch in demjenigen der Holzbearbeitung in den letzten Jahrzehnten enorme Fortschritte gemacht worden. Es interessiert wohl unsere Leser, einen kurzen Gang durch die im Jahre 1907 neuerbaute und zugleich bedeutend erweiterte

Holzbearbeitungs-Fabrik

der Herren

Th. Schlatter & Söhne

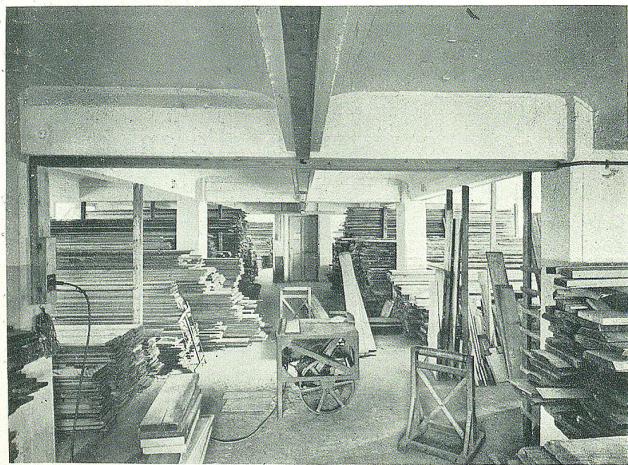
an der Wassergasse zu machen, und zu sehen, wie ganz anders als zu Großvaterszeiten eine Schreinerei von heute aussieht.



Fabrikgebäude von Aufen

Noch vor 25 Jahren war die Holzversorgung einer Schreinerei eine äußerst einfache. Mindestens einmal per Woche kamen die Besitzer von Bretterhandlungen am Bodensee, die wieder ihre Einkäufe auf den regelmäßigen Märkten am deutschen Bodenseeufer machten, persönlich, um sich nach dem Bedarf zu erkundigen, und lieferten dann das Notwendige per Fuhrwerk auf den Platz. Daneben kam noch Holz aus dem Appenzellerland, für bessere Arbeit aus Graubünden, Eichenholz aus Thurgau und Schaffhausen. Heute werden neben dem verhältnismäßig Wenigen, das Appenzell und Graubünden noch liefert, in Massen Hölzer verarbeitet, die importiert werden aus Amerika, Schweden, Rußland, aus der Bukowina, Slavonien, Ungarn, Steiermark, Tirol, Bayern etc.

Selbstverständlich ist dieses Holz nicht so trocken erhältlich, wie es zur Verarbeitung notwendig ist. Ein sehr wichtiger Faktor einer

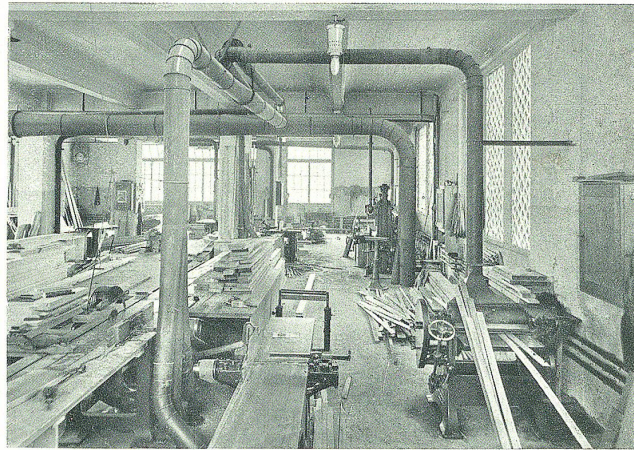


Ein Lagerraum

Schreinerei mit großem Bedarf ist deshalb eine rationelle Trockenanlage, in welcher alles ankommende Holz, sei es Hart- oder Tannenholz, ohne Schaden zu nehmen, auf den notwendigen Trockengrad gebracht werden kann.

Im Souterrain des Gebäudes befinden sich drei Trockenkammern, jede groß genug zur Aufnahme einer Eisenbahnwagenladung Bretter.

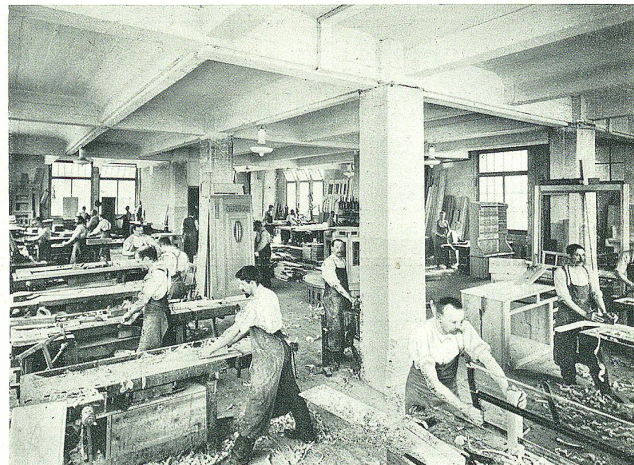
In diesen Kammern werden die Hölzer, je nach ihrer Eigenschaft und ihrem Trockengrad, unter gewaltigem Luftdruck mit genau regulierbarer Wärmezufuhr und Kontrolle des Feuchtigkeitsgehaltes der Luft, in 6—30 Tagen verwendungsfähig gemacht. Es muß dabei bei den verschiedenen Nadel- und Laubhölzern auch ganz verschieden verfahren werden. Von hier aus gelangen die getrockneten Hölzer mittelst eines Liftes mit sechs Meter langer Kabine in die drei obersten Stockwerke, welche als Lagerräume dienen und das ganze Jahr mit Dampfheizung geheizt sind, und wo jede Holzart und Dicke ihren bestimmten Platz hat.



Maschinenaal

Hier harren die Hölzer ihres Schicksals, vom Zuschneider mit seiner transportablen, elektrisch betriebenen Zuschneidsäge zugeschnitten zu werden, welches nach der vom Schreinerwerkmeister aufgestellten, mit allen bis zur Vollendung der einzelnen Arbeit nötigen Angaben über Qualität, Holzart etc. versehenen Holzliste erfolgt. Wir finden in diesen Lagerräumen Tannen und Fichten der verschiedensten Dicken, Qualitäten und Provenienzen, Eichen, Buchen, Föhren, Lärchen, Arven, Pitch-pine, Reb-pine, Ahorn, Rüstern, Erlen, Lindens, Eschen, Kirschbaum, Apfelbaum etc.

Nach dem Zuschneiden wandern die einzelnen Posten, nun immer begleitet von ihren Aktenstücken, per Lift in den Maschinenaal, und dort von Maschine zu Maschine, um ihrer Bestimmung entsprechend fertig zugeschnitten, abgerichtet, gefügt, ausgehobelt und nach dem Reißen durch die Reißer gestemmt, geschliffen, gekehlt, genutet etc. zu werden.



Schreinerei



Phot. L. Held, Weimar

SAHARET.

BUCHDRUCKEREI ZOLLIKOFER & CO., ST. GALLEN



DÄMON

Nach dem Gemälde von *Emil Holarek*.

Dreifarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen.

Alle diese Arbeiten mußten früher mit viel Zeit- und Kraftaufwand von Hand ausgeführt werden. Wer vielleicht aus eigener Erfahrung weiß, wie viel Mühe es macht, ein etwas astiges Brett zu hobeln, in ein widerpenstiges Stück Holz ein sauberes Loch zu stemmen, oder ein wildes Brett der Länge oder Breite nach zu durchschneiden, ist erstaunt zu sehen, wie spielend leicht und schnell es hier geht, und wie das Holz scheinbar wie Butter an der Sonne wegschmilzt vor den mit unheimlicher Schnelle sich bewegenden Messern der Maschinen.

Wer aber erst selbst früher wochenlang mit dem Schropphobel buchene oder eichene Treppentritte abgerichtet oder tagelang mit der Trennsäge gefastet hat, der weiß, welch riesige Erleichterung dem Arbeiter durch die Maschinen geworden ist.

Es würde zu weit führen, die verschiedenen Maschinen aufzuzählen und zu beschreiben, wer sich näher dafür interessiert, ist freundlich eingeladen, einen Besuch im Etablissement zu machen. Wir müssen nun den Gang der Arbeit einen Augenblick verlassen und nachsehen, woher die Kraft kommt, welche die vielen Maschinen treibt, den Lift mit seinen großen Lasten in Bewegung setzt, die elektrische Kraft erzeugt für die Zuschneidesäge und das elektrische Licht, woher die Wärmequelle kommt zum Trocknen des Holzes und Heizen des ganzen Gebäudes. Betrachten wir nochmals die Abbildung des Maschinen-saales, so sehen wir von jeder Maschine aus ein Rohr, ähnlich einem Ofenrohr, aufsteigen. Diese Rohre münden alle zusammen und in einen großen Kessel außerhalb des Gebäudes, in welchem während des Betriebes beständig ein Geräusch wie von einem Platzregen zu hören ist. Ein großer, sehr schnell angetriebener Windflügel bringt in diesem Rohrnetz einen so starken Luftzug hervor, daß von jeder einzelnen Maschine weg aller Staub, Sägmehl, Hobelspäne und kleine Abfälle mit Windeseile abgefangt und in den erwähnten Kessel geführt werden. Von hier aus fallen sie in eine feuerfest angelegte Kammer im Souterrain und dienen als Brennmaterial für den großen Dampfkessel. Während früher eine rationelle Verwendung der vielen

zeitweise unverkäuflichen Abfälle unmöglich war, müssen sie heute die Betriebskraft, d. h. den Dampf zu der ebenfalls im Souterrain befindlichen Dampfmaschine erzeugen; jedes Holzstückchen hat nun noch einen gewissen Wert. Der Abdampf der Dampfmaschine findet Verwendung zur Heizung der Trocknerei und des Gebäudes; so ist aufs Beste dafür gesorgt, daß nichts mehr verloren geht.

Da wir uns nun im Souterrain befinden, werfen wir noch einen Blick auf eine Gruppe kleinerer Hilfsmaschinen, die zum Schärfen der vielen und vielgestaltigen Maschinenhobelmesser, Kehlisen, Bandsägenblätter etc. dienen, ferner auf zwei Maschinen zur Massenfabrikation von Fußbodenriemen, Krallentäfer, Kehlleisten etc., und zuletzt noch einen solchen in die mit einem großen Dampfkochkessel versehene Teeküche, in der der, von bösen Zungen hier und da etwas geschmähte, von denen aber, für die er bestimmt ist, gern genommene Tee täglich zweimal frisch fabriziert wird.

Nun aber geht es mit dem Lift hinauf in den ersten Stock des Gebäudes, in die besonders helle Schreinerei, in welcher das im Maschinen-saal „pfannenfertig“ zubereitete Holz noch zusammengeleimt, verputzt, geschliffen, je nach der Bestimmung furniert, abgesperrt, gebeizt, mattiert etc., zu den verschiedensten Artikeln der Schreinerbranche für Bau-, Wohnungs-, Laden-, Bureau-, Magazin-Einrichtung zusammengebaut wird.

Wie in der maschinellen Einrichtung, bemüht sich auch hier die Firma im Verein mit ihrem bewährten, tüchtigen Angestellten- und Arbeiterpersonal den weitgehendsten Anforderungen der modernen Architektur entsprechen zu können.

Sie wünscht, wohl mit andern strebsamen Schreinereien unserer Stadt und Umgebung, unsere Herren Architekten und das st. gallische Publikum möchten sich immer mehr überzeugen lassen, daß eine gute, schöne, die modernsten Ansprüche befriedigende Arbeit auch in St. Gallen erhältlich sei.

C. SCHÖLLY & CO., ZUM TIGER



HERREN- UND
KNABEN-KLEIDER-
FABRIKATION

FEIN-SCHNEIDEREI
UND
TUCH-HANDLUNG

STRENG REELLE BEDienung
RASCHE LIEFERUNG
PRIMA STOFFE

Ehrenzeller-Meyer & Co.

□ MÖHRLI □ St. Gallen □ FILIALE: □
 Marktplatz No. 24 TELEPHON 444 Neugasse No. 44



EN GROS □ EN DETAIL

EN GROS □ EN DETAIL

Wolle · Garne · Mercerie · Bonneterie

Hosenträger CORSETS Krawatten □
 Foulards, Taschentücher, Schleier, Gürtel

Glacé- und Stoff-Handschuhe

□ Kinder- und Sport-Artikel □



Möbel-Magazin

von selbstgefertigter solider Arbeit

Ausführung in allen Holzarten

□ nach jeder Zeichnung □

Schnellste Bedienung □ Prima Referenzen

□ **Musterzimmer** □

D. W. Vonwiller

St. Gallen, Damm No. 17.

Sie wandte sich zur Tür, um anzudeuten, daß es für sie an der Zeit sei, ihren Hausfrauenpflichten nachzugehen, aber Herbert hielt sie noch zurück, indem er an den Stickrahmen trat und Miene machte, das darüber gebreitete Deckchen zu lüften.

„Ist es gestattet, Fräulein Margarete? — Diskretion natürlich Ehrensache!“

„Nein — nein!“

Das junge Mädchen hatte eine rasche Bewegung gemacht, um ihn an der Ausführung seiner Ablicht zu hindern. Aber als sich in halb unwillkürlicher Abwehr ihre Hand auf die seine legte, flammte es zugleich in dunkler Glut über ihr reizendes Gesicht. Und auch der sonst so schlagfertige Doktor war verwirrt wie ein kleiner Junge, den man bei einem verbotenen Vorhaben ertappt hat.

„Oh, ich bitte um Verzeihung,“ stotterte er. „Ich wollte natürlich — ich dachte nicht —“

Die kleine Cenzi machte der Verlegenheit ein Ende, indem sie um die Erlaubnis bat, in der Küche den Herd für das Tee-wasser anzuzünden. Margarete erwiderte ihr darauf, daß es besser sei, wenn sie Peppi behilflich wäre, einige Ordnung in das Durcheinander seiner improvisierten Werkstatt zu bringen, und bat die beiden Herren, sich einwillen wieder in die vorderen Räume der Wohnung zu bemühen. Mit einer lachenden Frage nach dem Ergebnis ihrer Expedition wurden sie dort von Anselm Rüttenauer empfangen. Herbert wollte antworten, aber mit einer Lebhaftigkeit, die gar nicht seinem bisher an den Tag gelegten Wesen entsprach, kam ihm Ludwig Meinhardt zuvor, indem er von dem unvermuteten Wiedererkennen der kleinen Vortragskünstlerin sprach, deren lieblicher Anblick sich ihm so unauslöschlich ins Gedächtnis geprägt habe. Anselm Rüttenauers muntere Augen schienen noch heller aufzuleuchten, als er so von seiner Tochter sprechen hörte, und nachdem er einen Moment aufgehört hatte, ob sich nicht etwa ihr Schritt draußen auf dem Gange vernehmen lasse, sagte er mit behutjam gedämpfter Stimme:

„Margarete heißt Perle — nicht wahr? — Als wir ihr vor neunzehn Jahren den Namen gaben, wußte ich das nicht, denn ich habe nicht griechisch gelernt. Aber wenn sie heute noch einmal getauft werden müßte, bei Gott, ich wüßte für sie auch jetzt keinen besseren Namen als den.“

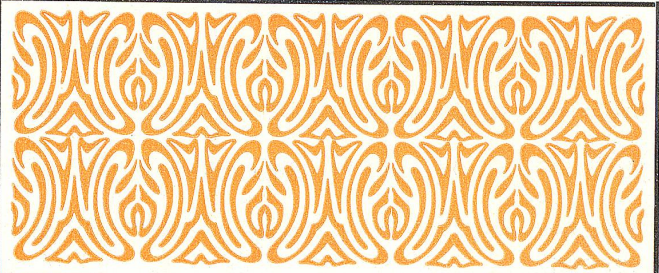
Ludwig Meinhardt nickte.

„Mir scheint, verehrter Meister, Sie sind ein sehr glücklicher Mann.“

„Und ob ich's bin! Ich habe dem Schicksal meinen Tribut bezahlt, als ich an einem Tage zwei prächtige Kinder und dann zehn Jahre später die beste aller Frauen begraben. Nun aber — so hoff' ich — läßt's mich für den Rest meiner Tage in Frieden. Wüßt' ich doch auch kaum, wofür ich geübelt werden müßte!“

Cenzi kam herein, um den runden Tisch für das Abendessen zu decken, und gleich darauf erschien Margarete mit dem bescheidenen Imbiß, der sich offenbar in nichts von dem gewöhnlichen, einfachen Nachtmahl der Familie unterschied. Bald war alles unter der Hängelampe versammelt, und wie ein lustiges Raketenfeuer harmloser Scherze und Neckereien sprühte es beständig hinüber und herüber. Die Schweigsamsten der kleinen Cafelrunde waren Ludwig Meinhardt und Margarete. Aber Margarete sah nicht weniger heiter aus als die anderen, und wenn sie sich einmal mit einem freundlichen Wort in das Gespräch einmischte oder mit hellem Lachen in die allgemeine Fröhlichkeit einstimmte, wurde es offenbar, daß auch sie vom Stamme der Rüttenauer war, für die die Welt nichts als ein großer, bunter Jahrmarkt voll der vergnüglichsten Ergötzlichkeiten war. Ludwig Meinhardt dagegen saß mit nachdenklichem Gesicht ganz still da, die tiefen Falten auf der Stirn gaben seinem Gesicht noch immer etwas feindlich Herbes; und man hätte ihn schon sehr genau ansehen müssen, um zu gewahren, daß auch in seinen Augen jetzt ein anderes Leuchten war als vorhin bei seinem Kommen, und daß dieser warme Glanz jedesmal noch um ein Weniges heller zu werden schien, wenn sie eine Weile auf dem Antlitz Margaretens geruht hatten. Es war ihm offenbar sehr

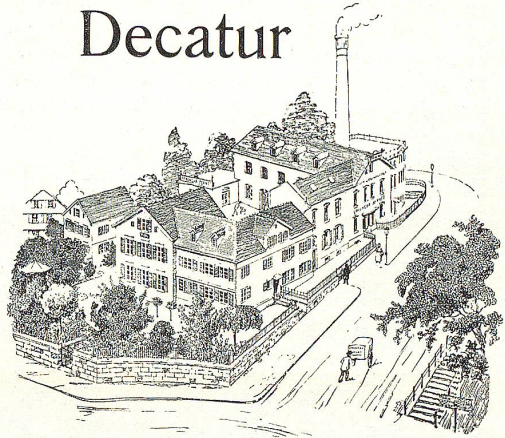
1. Donnerstag
2. Freitag
3. Samstag
4. Sonntag
5. Montag
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag
10. Samstag
11. Sonntag
12. Montag
13. Dienstag
14. Mittwoch
15. Donnerstag
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag
19. Montag
20. Dienstag
21. Mittwoch
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag
25. Sonntag
26. Montag
27. Dienstag
28. Mittwoch
29. Donnerstag
30. Freitag
31. Samstag



E. Sprenger - Bernet

Druckerei & Appretur

Decatur

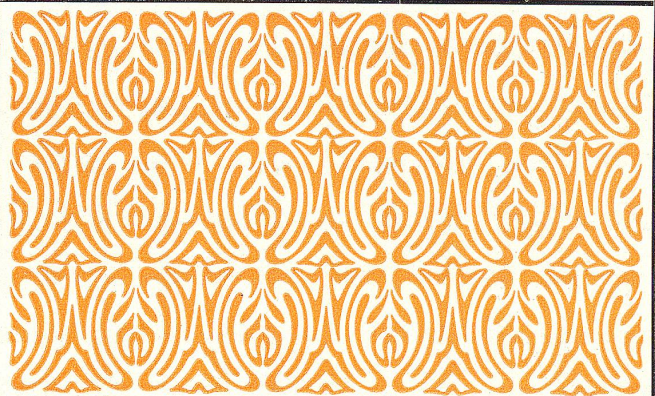


Kleiderfärberei und
chemische Garderoben-
Reinigung

Fabrik und Farbladen: Concordiastrasse 3

Filiale: Neugasse No. 48 zum Pilgerhof

Telephon No. 632 ◦ Verbindung mit der Fabrik ◦ Prompte Bedienung!



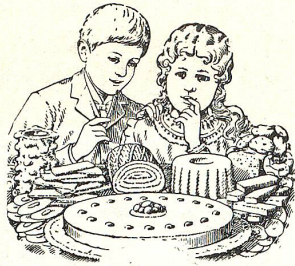
HANS WEYER, Conditior

„zur Nelke“ ◦ Neugasse 29 ◦ „zur Nelke“

Täglich frisches
Backwerk

Goldene Medaille
für gefüllte Biber

Waffeln
Chocolat



Französische
Spezialitäten

Bestellungen in
bester Ausführung

Bisquits
etc. etc.

Gedenktage.

- 1291. 1. August: Gründung des Schweizerbundes.
- 1315. 15. November: Schlacht am Morgarten.
- 1386. 9. Juli: Schlacht bei Sempach.
- 1418. 20. April: Kloster und Stadt St. Gallen brennen bis auf wenige Häuser ab.
- 1484. 1. Januar: Ulrich Zwingli in Wildhaus geboren.
- 1484. 31. Dezember: Joachim von Watt (Vadian) in St. Gallen geboren.
- 1518. Einführung der Reformation in der Schweiz.
- 1531. 11. Oktober: Schlacht bei Kappel; Zwinglis Tod.
- 1551. 6. April. Bürgermeister Vadian in St. Gallen gestorben.
- 1712. Toggenburgerkrieg (infolge Bedrückung der reformierten Toggenburger durch den Abt von St. Gallen) mit Unterstützung der Zürcher und Berner gegen die 5 kathol. Orte.
- 1847. 23. November: Sonderbundskrieg.

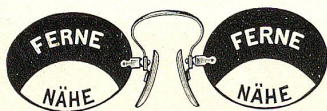
L. Bolter - Kirchhofer

Optiker

zum Weinfalken ◻ ◻ Marktplatz

Brillen und Zwickler

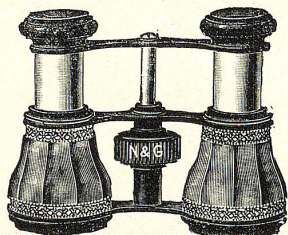
in Gold, Doublé, Nickel und Stahl, neueste
Formen und Ausführungen



Unibifo- (Doppel-
focus) Gläser
Bergkristall - Gläser

Feldstecher, Operngläser
Barometer, Thermometer
Reisszeuge etc.

Zeiss - Feldstecher



lieb, daß man sich durch seine Schweigfamkeit nicht im mindesten stören ließ. Wahrscheinlich wollte Anselm Rüttenauer seine sonnige Lebensauffassung ebensowenig irgend jemandem aufdrängen wie sein Talent, und es war jedenfalls sicher, daß er an der Wortkargheit seines ungeladenen Gastes keinerlei Anstoß genommen hatte. Sonst hätte er ihm wohl kaum mit so warmer Herzlichkeit zum Abschied die Hand geschüttelt, und es wäre wohl kaum soviel grundehrliche, gewinnende Güte im Klang seiner Stimme gewesen, da er ihn zu baldigem und häufigem Wiederkommen aufforderte.

Die Haustür war schon geschlossen und das Licht auf der Stiege bereits ausgelöscht, so daß Margarete den beiden Besuchern mit der Kerze das Geleit geben mußte. Zwischen Tür und Angel wünschten die Herren ihr eine Gutenacht — Herbert mit wenig Worten und kurzem Händedruck — Ludwig Meinhardt aber mit der etwas zaghaft klingenden Frage:

„Muß ich nicht fürchten, Fräulein Rüttenauer, mich heute als Mensch ebensowenig vorteilhaft bei Ihnen eingeführt zu haben, wie einst als Dichter? Sie sind's wahrscheinlich nicht gewöhnt, so langweilige Gefellen an Ihrem Tische zu haben.“

Sie zauderte nicht mit der Antwort und er sah im Flacker-schein der Kerze deutlich das kleine, liebenswürdige Lächeln auf ihrem Gesicht, da sie sagte:

„Da könnte ich vielleicht mit größerem Rechte fragen, ob's Ihnen nicht gar zu hausbacken gewesen ist oben bei uns. Und ich könnt' Ihnen für die Zukunft nicht einmal etwas Besseres versprechen. Nun wird es also an Ihnen sein, zu beweisen, ob Sie Lust haben, sich ein bißchen an unsere Art zu gewöhnen.“

„Den Beweis sollen Sie wahrhaftig bald genug erhalten. — Gute Nacht, Fräulein Rüttenauer — und auf Wiedersehen!“

Die Tür fiel hinter ihnen ins Schloß, und die beiden Freunde gingen eine kleine Strecke schweigend nebeneinander her.

„Nun?“ fragte der Doktor endlich, da ihm die Stille gar zu lange währte. „Bin ich vielleicht schon im ersten Beginn der Kur um dein Vertrauen gekommen?“

„Frage mich jetzt nichts, Liebster — heute abend noch nicht. Mir ist, als hätte sich mir ein Einblick aufgetan in eine ganz neue, unbekannte Welt. Aber so ist mir's auch schon bei mancher früheren Gelegenheit gewesen und nachher —“

Er brach ab, um nach kurzem Schweigen fortzufahren: „Anselm Rüttenauer ist ein armer Mann — nicht wahr?“

„Mit sogenannten irdischen Glücksgütern überreich begnadet ist er nicht. Aber das geht ihm nicht allzu tief zu Herzen.“

„Ja — es scheint so. — Trinken wir in meinem Hotel noch eine Flasche Wein?“

Doch der Doktor lehnte ab mit dem Bemerkten, daß er morgen zu früher Stunde und mit klarem Kopfe auf dem Posten sein müsse, und Meinhardt redete ihm nicht weiter zu. Ernsten Antlitzes, aber raschen und elastischen Schrittes ging er, als sich ihre Wege trennten und als sie ihre Verabredung für den kommenden Tag getroffen, durch die jetzt stillen Straßen seinem Gasthause zu.

Die beiden Freunde saßen nach beendeter ärztlicher Sprechstunde seit kaum zehn Minuten in Dr. Vollraths Ordinations-Zimmer beieinander, als Herberts Haushälterin den Besuch des Herrn Rüttenauer meldete. Der junge Arzt sprang sogleich auf, um den seltenen Gast schon im Vorzimmer willkommen zu heißen; Meinhardt aber legte ihm die Hand auf den Arm.

„Nur einen Augenblick — Herbert! Herr Rüttenauer hat dir vermutlich irgend etwas Besonderes mitzuteilen; da möchte ich nicht stören. Kann ich mich nicht entfernen, ohne daß er mich überhaupt sieht?“

„Das läßt sich nicht wohl machen, denn meine Wohnung hat nur den einen Ausgang. Aber ich glaube wirklich nicht, daß du uns stören könntest, mein Alter!“

„Trotzdem — ich bitte dich — ich möchte jetzt nicht mit ihm zusammentreffen. Kannst du mich nicht irgendwo unterbringen? — Wenn ich vielleicht dort hinein —“

„Es ist mein Schlafkabinett,“ lachte Herbert. „Wenn du närrischerweise darauf bestehst — meinewegen!“

August

1. Sonntag
2. Montag
3. Dienstag
4. Mittwoch
5. Donnerstag
6. Freitag
7. Samstag
8. Sonntag
9. Montag
10. Dienstag
11. Mittwoch
12. Donnerstag
13. Freitag
14. Samstag
15. Sonntag
16. Montag
17. Dienstag
18. Mittwoch
19. Donnerstag
20. Freitag
21. Samstag
22. Sonntag
23. Montag
24. Dienstag
25. Mittwoch
26. Donnerstag
27. Freitag
28. Samstag
29. Sonntag
30. Montag
31. Dienstag

Appenzeller Handstickerei

	Monogramme auf Wäsche jeder Art in modernster Ausführung	
-----------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------

Lydia Rechsteiner, St. Gallen
Rosenbergstrasse No. 49.

A. Sieber-Weber

Gegründ. 1870	Comestibles	Telephon 171
------------------	--------------------	-----------------

46 Neugasse St. Gallen Neugasse 46
empfiehlt das ganze Jahr





feinstes Bresse-Geflügel, Fisch, Wildpret. Feinste Kulmbacher, Westphäler, Bündner und Lachs-schinken, prima Mailänder Salmis, deutsche Wurstwaren, ganz und im Aufschnitt. Feinstes Nizza-Oliven-Öl, Parme-sankäse, ächte Neapolita-nische Maccaronis, sowie Eierteigwaren. Fisch-, Fleisch-, Gemüse- und Früchte-Conserven erster Marken. Französische und deutsche Dessert-käse. — Kaffee, Thee, Chocoladen und Confituren.

**Erstes Spezialgeschäft für
handschuhe u. Cravatten**

Heinr. Metzger-Schädler
Marktplatz St. Gallen zum Zentral

Er öffnete die hinter einem Vorhang versteckte Capentür und ließ den andern eintreten. Dann eilte er ins Vorzimmer, schüttelte dem kleinen Maler die Hand und führte ihn herein. Er bot ihm den Stuhl, von dem Ludwig Meinhardt sich eben erhoben hatte, aber Anselm Rüttenauer lehnte fast ungestüm ab.

„Danke — danke! Ich kann mich nicht setzen — erstens, weil ich keine Zeit dazu habe — und zweitens, weil ich noch immer viel zu aufgeregt bin. Sehen Sie mich genau an, Doktor! Finden Sie gar nichts Besonderes in meinem Aussehen?“

„Etwas Besonderes? — Nein, daß ich nicht wüßte, verehrter Meister!“

„Und das nennt sich nun ärztlicher Scharfblick! — Als ein richtiger Jünger Askulaps sollten Sie den Leuten doch nicht bloß ihre Gebrechen ansehen können, sondern auch ihre — na, ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll. Also — um es kurz zu machen: Was da vor Ihnen steht, ist nicht mehr

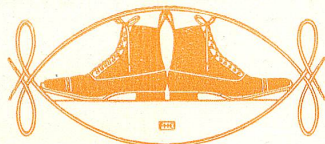
währung. — Da“ — und er schlug mit der flachen Hand auf die Brust, daß es dröhnte — „da sind sie! Und nun soll bei Anselm Rüttenauer ein Weihnachtsabend gefeiert werden, wie seit neunzehnhundert und einigen Jahren keiner mehr erlebt worden ist — ein Weihnachtsabend, zu dem Sie hiermit feierlich geladen sind — Sie und Ihr Freund Meinhardt, wegen dessen ich nunmehr ein Wörtchen im Vertrauen mit Ihnen reden möchte. Deshalb bin ich nämlich hergekommen!“

„Wegen meines Freundes Meinhardt wollen Sie mit mir sprechen?“

„Jawohl, dem Manne liegt irgend was auf dem Herzen — er geht unter der Last einer schweren Sorge umher. Das kann man ihm ja vom Gesicht ablesen. Und es wäre schade um ihn, wenn er dadurch in den Staub gedrückt würde. Ich habe mir noch in der Nacht aus meiner kleinen Bücherei ein Bändchen Gedichte herausgefischt, die er mal vor Jahren ver-

Schuhwaren-Haus C. Schneider

Goliathgasse
No. 5



Goliathgasse
No. 5

Feine Schuhwaren und Sportschuhe.

und nicht weniger als ein berühmter Künstler — ein Maler, dessen Ruf sogar bis über den Ozean gedrungen ist — ein Meister, dem die reichen Amerikaner ins Haus laufen, um ihm seine Bilder mit Gold aufzuwiegen — eine Modegröße — na, mit einem Wort: ein Maler, der ohne eigenes Zutun ein Werk verkauft hat, ja, in dem Augenblick, wo er auf solche Schicksalsgunst überhaupt nicht mehr gefaßt gewesen ist.“

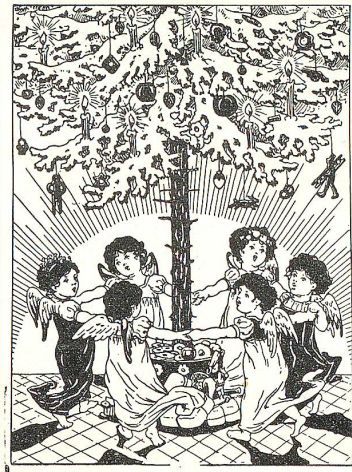
Es hatte eigentlich gar nicht den Anschein, als sei Dr. Vollrath durch diese Neuigkeit über die Maßen freudig berührt worden. Aber der kleine Mann war viel zu sehr in Ekstase, um die Gezwungenheit des Tones zu bemerken, in dem Herbert ihm seinen Glückwunsch abtattete und sich nach den näheren Umständen des überraschenden Ereignisses erkundigte.

„Es kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ein Mensch mit richtigem, glatt rasiertem Yankee-Gesicht ließ sich in aller Herrgottsfrühe bei mir melden, sagte mir allerlei ebenso Schönes wie Dummes über meine Kunst, bat um die Erlaubnis, meine Bilder anzusehen und bot mir für das erste, vor das ich ihn führte, ohne Wimpernzucken dreitausend Mark deutscher Reichs-

öffentlich hat. Und ich habe es auf einen Zug durchgelesen. Möglich, daß er kein großer Poet ist — davon versteh' ich nicht viel — aber gepackt hat er mich doch. Denn es ist nichts Anwahrscheinliches in dem Büchlein, keine Pose und keine Künstelei — von jedem Blatte weht einem, wie er selbst es gestern genannt hat, der Odem einer lebendigen Seele entgegen. Solchen Leuten muß man, wo's nottut, auch was von einer fühlenden Seele zeigen. Und weil die Welt im allgemeinen nicht viel für sie übrig zu haben pflegt, läßt sich's am Ende ohne großen Scharfsinn erraten, wie das in unserem Fall anzufangen wäre. Wahrscheinlich sind es Geldsorgen, die Ihren Freund bedrücken — und da mir doch nun mal dieser Mammon so ganz unvermutet vom Himmel gefallen ist — na, lassen Sie mich doch nicht so viel reden, Doktor! — wenn Sie ihm in irgend einer Form ein paar hundert Mark — es können in Gottes Namen auch tausend sein — anbieten können — ich will sie Ihnen auf alle Fälle gleich dalassen.“

Vollrath hatte den sprudelnden Redestrom ganz stille über sich ergehen lassen. Nun fragte er nach einem tiefen Atemzuge:

1. Mittwoch
2. Donnerstag
3. Freitag
4. Samstag
5. Sonntag
6. Montag
7. Dienstag
8. Mittwoch
9. Donnerstag
10. Freitag
11. Samstag
12. Sonntag
13. Montag
14. Dienstag
15. Mittwoch
16. Donnerstag
17. Freitag
18. Samstag
19. Sonntag (Eidg. Bettag)
20. Montag
21. Dienstag
22. Mittwoch
23. Donnerstag
24. Freitag
25. Samstag
26. Sonntag
27. Montag
28. Dienstag
29. Mittwoch
30. Donnerstag



Heinrich Zollikofer

Magazine z. Schegggen, Ecke Markt- u. Speisergasse

Reichhaltiges Lager und stets das Neueste in

Kinder-Spielwaren

besonders des besseren Genres. Mässige Preise

Puppen in enormer Auswahl

Richters berühmte **Steinbaukasten**

Knaben-Leiterwagen

Reiche Auswahl in fahr- und verstellbaren

Kinder-Möbeln

Sport-Spiele: Lawn tennis, Football

und andere Spiele fürs Freie

Kinder-Wagen

vom Einfachsten bis zum Feinsten

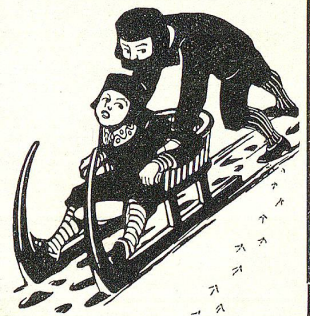
Davoser- und

Geiss-Schlitten

Stoss-Schlitten

in diversen Grössen

:: und Preislagen. ::



Werner Graf

Droguerie und Mineralwasser-Fabrik

18 Marktgasse **St. Gallen** Marktgasse 18

En gros! Telephon No. 383 En détail!

Generalvertrieb des
Gerolsteiner-Sprudel

bestes Erfrischungs-
Getränk der Welt!!!

hur echt mit dem roten Stern



Natürliche Mineralwasser und Quellen-Produkte

— Prompte Bedienung —

Technische
Drogen und Chemikalien
Spezialitäten

Medizinische und Toilette-Seifen
Malaga-Weine und Spirituosen
Toilette-Artikel, Schwämme, Parfumerie

Permanentes Lager in
Feuerwerksartikeln
Fux-, Salon-, Brillant-Feuerwerk
Uebernahme von kompletten Illuminationen

Fabrikation u. Generalvertrieb der antiseptischen
Schnellglanz- **Imperialis**
Bodenwische

Detail: Marktgasse 18 □ En gros: Kirchgasse 12

„Sie meinen, lieber Meister, ich sollte ihm in Ihrem Namen dies Anerbieten machen?“

Aber der Maler erhob abwehrend beide Hände.

„Beileibe nicht! — Wohin denken Sie, Bester? — Der Mann sah doch nicht aus wie ein Bettler, daß ich, ein wildfremder Mensch, mir herausnehmen dürfte, ihm sowas anzubieten. Nein, davon dürfte er natürlich nie etwas erfahren. Sie aber sind sein vertrauter Freund, und Sie werden schon wissen, wie — —“

„Sie sind der vortrefflichste aller Menschen — und wenn irgendwo Buch geführt wird über die Handlungen der Sterblichen, müssen Sie wahrhaftig ein hübsches Guthaben besitzen, Meister! — Diesmal aber kann ich Ihnen beim besten Willen nicht dazu helfen, es zu vergrößern. Mein Freund Meinhardt ist einer pekuniären Unterstützung keineswegs bedürftig und würde sie aus meinen Händen ebensowenig annehmen, wie aus den Ihrigen.“

Anselm Rüttenauer brachte die alte lederne Brieftasche, die er schon in der Hand gehabt hatte, mit augenscheinlichem Bedauern an ihren Platz zurück.

„Na, das ist ja um so besser für ihn,“ sagte er, „oder eigentlich wohl nicht. Denn die Geldsorgen sind am Ende immer noch die leichtesten und in dem, was ihn sonst bedrücken mag, werde ich ihm ja leider kaum helfen können. — Na, was wir jetzt miteinander geredet haben, bleibt natürlich unter uns, Doktor! — Auch von dem Bilderverkauf dürfen Sie in meinem Hause keine Silbe verlauten lassen. Das ist eine Überraschung, die ich mir für den Christabend aufgehoben habe. Und jetzt gehe ich, meine Einkäufe zu machen. Sie werden am heiligen Abend etwas erleben — sage ich Ihnen, Doktor! Sie werden etwas erleben!“

Er schüttelte ihm die Hände schier aus den Gelenken und eilte sodann hinaus, daß ihm der Doktor kaum schnell genug das Geleit bis an die Entree geben konnte.

Als Herbert in das Ordinationszimmer zurückkam, lehnte Ludwig Meinhardt mit über der Brust verschränkten Armen am Schreibtisch.

„Du hast gehört?“ fragte der junge Arzt.

„Alles! — Es scheint mir vom Schicksal bestimmt, gerade vor dir alle Stadien der Beschämung durchzumachen.“

„Der ‚reiche Amerikaner‘ hat natürlich in deinem Auftrag gehandelt?“

„Es war ein Hotel-Kommissionär, den ich dazu abgerichtet hatte. Warum sollte ich dich belügen?“

„Auch diesen arglosen Mann hättest du nicht belügen sollen, Ludwig! — Gott gebe, daß er niemals die Wahrheit erfährt! — Die kurze Freude, die er jetzt empfindet, würde damit wahrlich viel zu teuer bezahlt sein.“

„Ich rechne selbstverständlich auf deine Verschwiegenheit. Aber mir ist nun freilich, als ob ich ihm nie wieder unter die Augen treten dürfte. War es doch vorhin schon das Schuldbewußtsein, das mich vor ihm flüchten ließ. Und jetzt — nach dieser zermalmenden Szene — —“

„Aber du würdest ungern auf einen weiteren Verkehr in seinem Hause verzichten?“

„Frage mich das nicht, Herbert! — Ich bin wohl von Haus aus nicht dazu bestimmt, jemals glücklich zu sein.“

„Das ist Torheit! — Du wirst mich also nach wie vor zu den Rüttenauers begleiten. Ihre Unbefangenheit wird dir schon dazu helfen, die deinige wieder zu gewinnen. Und vor ähnlichen Großmutsanwandlungen, wie es die heutige war, sind sie ja nun hoffentlich sicher.“ — —

Rasch waren die wenigen Tage bis zum Vorabend des Weihnachtsfestes dahingefchwunden. Aber wie klein auch immer die Zeitspanne gewesen sein mochte, sie hatte doch hingereicht, ein eigentümliches Freundschaftsband zwischen Ludwig Meinhardt und dem Hause Rüttenauer zu weben. Er hatte es nach einigem Zaudern gewagt, dem Räte des Freundes zu folgen und ihn am Abend wieder in die bescheidene Behausung des Malers zu begleiten. Herberts Prophezeiung aber hatte sich als die

1. Freitag
2. Samstag
3. Sonntag
4. Montag
5. Dienstag
6. Mittwoch
7. Donnerstag
8. Freitag
9. Samstag
10. Sonntag
11. Montag
12. Dienstag
13. Mittwoch
14. Donnerstag
15. Freitag
16. Samstag (Gallus)
17. Sonntag
18. Montag
19. Dienstag
20. Mittwoch
21. Donnerstag
22. Freitag
23. Samstag
24. Sonntag
25. Montag
26. Dienstag
27. Mittwoch
28. Donnerstag
29. Freitag
30. Samstag
31. Sonntag

W^{we.} E. Rietmann-Rheiner

Unterer Graben 6 St. Gallen Augustinergasse 5

Gravier- und Präge-Anstalt

für Private, Bureaux und Behörden
..... Industrie und Gewerbe

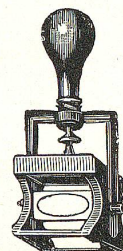
Gravuren aller Art - Firmenschilder

Kautschuk- und Stahlstempel · Prägeplatten und Stanzen

Vereins-Abzeichen - Petschafte - Typen-Druckereien

Speziell für die

Numeroteurs
Handpaginierer
Messingstempel
Messingzahlen und
Schriftkasten
Kontrollnummern



Stickereibranche:

Schreibkissen und
Stifte
Druckunterlagen
Plombenzangen
und Bleiplomben
Selbstfärber

..... Eigene Reparatur-Werkstätte



Kohlen

Koks, Briketts
Brennholz, Torf

§§ Büscheli §§

nur

erstklassige Qualitäten

empfehlen

Giezendanner & Spetzmann

St. Gallen

Bureau: St. Leonhardstrasse 51 ☞ Telephone 573

eines sicheren Menschenkenners erwiesen. Ein Gespräch von wenig Minuten mit Anselm Rüttenauer hatte hingereicht, Meinhardt seine verlorene Sicherheit zurückzugeben, und er war an diesem Abend viel weniger schweigsam gewesen, als bei seinem ersten Besuch. Am nächsten Vormittag hatte er den Weg in die Vorstadt sogar schon allein gefunden, um von der Erlaubnis des Künstlers zu einer Tagesbesichtigung seines Ateliers Gebrauch zu machen. Und von da an wurde er ganz offenkundig unter die wenigen Intimen der Familie gerechnet. Auch an den zwei oder drei Abenden, da der Doktor durch die Pflichten seines Berufes verhindert gewesen, sich die liebgewordene Erholung an dem runden Tische unter der Hängelampe zu gönnen, war Meinhardt ohne ihn die drei unbequemen Treppen hinaufgestiegen, und längst hatte er Anselm Rüttenauers Einladung angenommen, auch den heiligen Abend in der Familie zu verbringen.

„Nun?“

„Ich glaubte, daß zwischen dir und Fräulein Margarete so etwas wie ein geheimes Einverständnis wäre.“

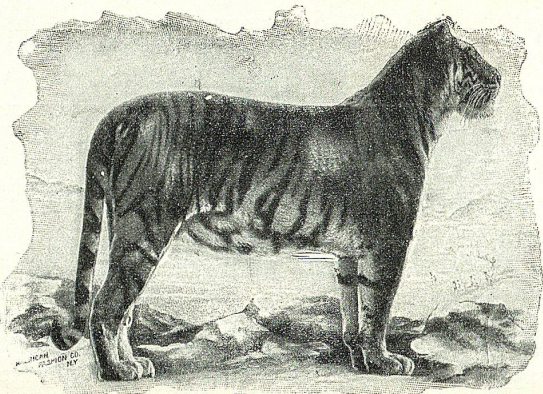
Dr. Vollrath sah beharrlich geradeaus.

„Ein Einverständnis — inwiefern?“

„Ah, stelle dich doch nicht, als ob du mich nicht begriffest! — Ueber was anderes sollten denn ein lediger junger Mann und ein hübsches junges Mädchen insgeheim einverstanden sein als darüber, ein Paar zu werden?“

„Da bist du allerdings im Irrtum gewesen. Ein solches Einverständnis war nie zwischen uns.“

„Den Eindruck habe ich inzwischen auch empfangen. Die Vermutung aber kann dich am Ende nicht sonderlich befremden. Wenn man durch Jahr und Tag in den Formen einer herzlichen Freundschaft mit einem so reizenden und lebenswürdigen jungen Geschöpf verkehrt — —“



Chapellerie et Fourrures A. LEDERGERBER

vormals O. MAURER

z. grünen Tür St. Gallen Webergasse 8

(nächst dem Börsenplatz)

FOURRURES:

Konfektion feiner
Pelzwaren

in nur prima Qualitäten

Tadellose Verarbeitung □ □ Fachmännische Bedienung.

CHAPELLERIE:

— Spezialität: —

Englische Herrenhüte
Moderne Seidenhüte

Grosse Auswahl in Mützen jeder Art.

Heute, am dreiundzwanzigsten Dezember, war schon ein sehr verräterischer Duft nach harzigem Tannenholz und frisch gebaktem Kuchen in der kleinen Wohnung gewesen. Peppi hatte den beiden Hausfreunden unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit mitgeteilt, daß er mit seinem Pfeifengestell für den Papa nach Überwindung unendlicher Schwierigkeiten glücklich zustande gekommen sei. Und die blonde Cenzi hatte während des ganzen Abends mit jenem still verklärten Gesicht dagelassen, das als der Spiegel einer schier unermeßlichen Vorfreude jungen Menschenkindern etwas so wunderbar Liebliches und Ruhrendes gibt.

Durch die frostklare Winternacht gingen die beiden Freunde heim. Und wieder, wie nach jenem ersten Besuch, wurde anfangs nicht eben viel zwischen ihnen gesprochen. Da sie aber dem Scheidepunkt ihrer Wege nicht mehr allzuferne waren, sagte Ludwig Meinhardt plötzlich wie aus tiefem Sinnen heraus:

„Weißt du, Herbert, was ich nach dem unvergeßlichen ersten Abend bei den Rüttenauers allen Ernstes geglaubt hatte?“

„Und wenn man ein armer Teufel ist, der für eine Mutter und zwei unmündige Geschwister zu sorgen hat, so nimmt man sich als ehrlicher Mann gehörig zusammen, um nichts von unerfüllbaren Hoffnungen in dem eigenen oder in einem fremden Herzen zu wecken!“

„Nach allem, was ich von dir gesehen habe — freilich! Aber ich bin's eben gewöhnt, überall nur die Widerwärtigkeiten und Hindernisse auf meinem Wege zu sehen.“

„Auf deinem Wege? — Wie ist das zu verstehen?“

„Muß ich wirklich noch deutlicher sein? — Daß ich als ein schurkischer Verräter unserer Freundschaft gehandelt haben würde, traust du mir doch hoffentlich nicht zu.“

„Mit anderen Worten: du liebst Margarete — und du hast die Ablicht, um sie zu werben?“

„Ich kann mir meine Zukunft nicht mehr vorstellen ohne sie.“

Ein paar Sekunden lang blieb es still zwischen ihnen. Aber Herberts Stimme klang ruhig wie zuvor, da er alsdann sagte:

„Und sie? — Du hast dich ihr bereits offenbart?“

ERSTKLASSIGE CHAMPAGNERWEINE
 COGNACS : WHISKIES : LIQUEURE
 SPIRITUOSEN : SHERRY : PORTWEIN
 MALAGA : MADEIRA AUS DEN ERSTEN LAGEN □ □
 SPANIENS UND PORTUGALS

DIREKTER EINKAUF
 IN DEN PRODUKTIONS-
 □ GEBIETEN. □

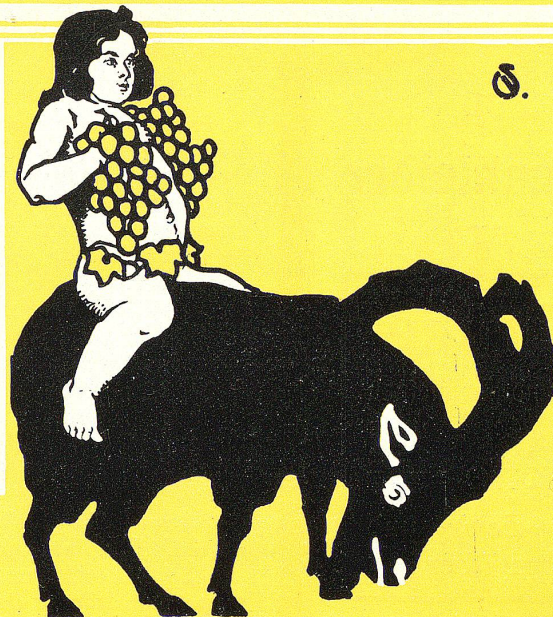
AUSWAHL BESTER
 JAHRGÄNGE.

IN MAINZ:
 FÜR RHEINWEINE

IN TRABEN a. M.:
 FÜR MOSELWEINE

IN BEAUNE:
 FÜR BURGUNDER-
 WEINE

IN VÖSLAU:
 FÜR VÖSLAUER-UND
 GOLDECKWEINE



DIREKTER EINKAUF
 IN DEN PRODUKTIONS-
 □ GEBIETEN. □

AUSWAHL BESTER
 JAHRGÄNGE.

IN BORDEAUX:
 FÜR BORDEAUX-
 WEINE

IN BOZEN:
 FÜR TIROLERWEINE
 IM WAADTLAND:
 FÜR YVORNE UND
 DÉZALEY

IM WALLIS:
 FÜR FENDANT UND
 DOLE

IN NEUCHÂTEL:
 ROT-U.WEISSWEINE



WEINHANDLUNG
 MARTEL-FAICK & CO
 ST. GALLEN

BUREAU: VADIANSTRASSE No. 41 □ KELLEREIEN: VADIANSTRASSE No. 41, OBERER
 □ GRABEN No. 2 UND IM STÄDTISCHEN LAGERHAUS AN DER DAVIDSTRASSE □

BUDWEISER BÜRGERBRÄU LIEFERUNG EINZELN UND IN BELIEBIGEN
ASSORTIMENTEN

AUSFÜHRLICHER KATALOG AUF VERLANGEN MÜNCHNER SPATENBRÄU
ZUR DISPOSITION

O. Wessner

vormals Wessner-Staerke

Marktgasse **St. Gallen** Marktgasse

== Gegründet 1846 ==

Nachfolger von Gebrüder Leuze

Gegründet Anno 1798

Damenkleiderstoffe

Damenkonfektion

Tücher für Herrenkleider

elegant — schön — solid

Aussteuer-Artikel

Baumwoll-Tücher, Leinen und Halbleinen
für Leib- und Bettwäsche

Bettanzugstoffe

Tischtücher, Servietten, Hand- und
Rüchentücher, Taschentücher

Schöne wollene Bettdecken

zu allen Preisen

Bodenteppiche und Tischdecken

Läuferstoffe

Cocos-Teppiche in allen Breiten

Reise-Chales

Seidenstoffe und Sammet

Sutter-Stoffe

für Schneider und Schneiderinnen

Grosse Auswahl

▽▽▽

Engros und Détail

„Noch nicht. — Es durfte ja nicht sein, bevor ich mit dir gesprochen und mich vollkommen vergewissert hatte, daß ich damit kein Unrecht gegen dich begehe.“

„Ich danke dir für diesen Beweis deiner Freundschaft. Nein, du begehst kein Unrecht gegen mich. Und schließlich kommt es doch auch einzig auf Margarete selbst an. Auch wenn — auch wenn ich sie liebte, hätte ich mich ohne Groll zufriedengeben müssen, sobald ihr Herz sich für dich entschieden.“

„Ohne Groll — das siehst dir gleich. — Also deine Hand darauf, Herbert: es wird mich auch nicht den winzigsten Bruchteil deiner Freundschaft kosten, wenn der morgige Abend unter Anselm Rüttenauers Christbaum ein glückliches Brautpaar siehst!“

Eiskalt, aber mit festem und kräftigem Druck lag Dr. Vollraths Hand in der seines Begleiters.

„Wenn es ein glückliches Brautpaar ist — nein! — Mein Wort darauf! — Ich selber habe dir ja die Kur vorgeschrieben — und als dein Arzt muß ich mich herzlich freuen, wenn sie zur Heilung geführt hat, wär's auch nicht eben ganz auf die vorgesehene Weise. Die Natur pflegt uns Herzten bei unseren Prognosen ja oft genug derartige kleine Streiche zu spielen.“ —

Als Ludwig Meinhardt zwölf Stunden später, feierlich wie zu einer Staatsvisite gekleidet, an der Tür der Rüttenauerschen Wohnung klingelte, öffnete die blonde Cenzi. Er fragte nach ihrem Vater, mußte aber erfahren, daß der Maler ausgegangen sei und schwerlich vor dem Mittagessen heimkehren würde. Mit einem leisen Beben in der Stimme erkundigte er sich, ob vielleicht Fräulein Margarete geneigt wäre, ihn zu empfangen. Gleich darauf ließ sich Peppis schmetterndes Organ vernehmen:

„Grete ist drinnen in der Wohnstube. — Aber es darf eigentlich niemand hinein. — Sie schmückt eben den Christbaum, und es wäre nicht gut, wenn sie dabei aufgehalten würde.“

Trotz dieses ohne Zweifel aus dem Herzen kommenden Einspruchs hatte Cenzi bereits an die verschlossene Wohnzimmer-tür geklopft und Meinhardts Anliegen vorgebracht. Gleich darauf klappte der Riegel, und Margarete erschien auf der Schwelle.

„Guten Morgen, Herr Meinhardt! — Mein Vater ist nicht daheim. Aber wenn ich bitten darf — —“

Sie hatte ihm mit einladender Gebärde den Weg frei gemacht und drückte, als er eingetreten war, hinter sich und ihm die Tür wieder ins Schloß. Sie sah schön und lieblich aus wie immer, aber Ludwig Meinhardts scharfe Augen hatten mit dem ersten Blick wahrgenommen, daß es wie ein Schatten der Betrübnis über ihrem sonst so heiteren Antlitz lag. Und ihre Lider schienen ihm sogar verdächtig gerötet. Diese Entdeckung reichte hin, sein ganzes, sorglich vorbereitetes Programm über den Haufen zu werfen. Mit dem Klange ehrlichster Besorgnis und Teilnahme fragte er:

„Was ist Ihnen geschehen, Fräulein Margarete? — Sie sind traurig — heut am Weihnachtsabend? — Und Sie haben geweint?“

Zwar schüttelte sie den Kopf, aber die Verstellung wurde in Anselm Rüttenauers Hause zu wenig geübt, als daß sie seinen Angehörigen hätte geläufig sein können. Und der Kummer war auch wohl noch zu frisch. So geschah es, daß Margarete fast zugleich mit der verneinenden Geste schon wieder ihr Taschentuch an die Augen führen mußte. Und nun hätte sich Ludwig Meinhardt unter keinen Umständen mehr mit einer Ausflucht abspeisen lassen. Er trat auf sie zu, erfaßte ihre freie Hand und bat sie inständig, ihm die Ursache ihrer Betrübnis zu offenbaren.

Margarete kehrte ihm das Gesicht zu und versuchte zu lächeln.

„Sie würden mich gewiß für sehr töricht halten, wenn ich es Ihnen sagte. — Aber ich hatte mich so innig auf den heutigen Abend gefreut und darauf, daß wir alle — —“

Da versagte ihr schon wieder die Stimme, und Meinhardt mußte nachhelfen:

„Darauf, daß wir alle in Liebe und Fröhlichkeit unter dem Christbaum beisammen sein würden — das wollten Sie doch wohl sagen, nicht wahr? — Aber wird es denn nicht

November

1. Montag (Aller heiligen)
2. Dienstag (Aller Seelen)
3. Mittwoch
4. Donnerstag
5. Freitag
6. Samstag
7. Sonntag
8. Montag
9. Dienstag
10. Mittwoch
11. Donnerstag
12. Freitag
13. Samstag
14. Sonntag
15. Montag
16. Dienstag (Othmar)
17. Mittwoch
18. Donnerstag
19. Freitag
20. Samstag
21. Sonntag
22. Montag
23. Dienstag
24. Mittwoch
25. Donnerstag
26. Freitag
27. Samstag
28. Sonntag
29. Montag
30. Dienstag

Werner Hausknecht & Co.
St. Galler Buch- und Antiquariatshandlung
 Neugasse No. 34 **St. Gallen** Telephone No. 489
Große Auswahl von Werken aller Wissenschaften
in neuen und im Preis ermäßigten Exemplaren
 worüber Kataloge auf Verlangen
 gratis und franko zu Diensten.
Librairie française **Antiquités.**

✂ ✂ ✂
Lutz, Weber & Cie
 St. Gallen
 Zweigniederlassung in Bregenz
Kohlen-Handlung
 empfehlen für
 jede Feuerung geeignetes Material
 Geräumiges Lager und Magazine mit
 eigenen Geleisen beim Bahnhof St. Fiden
 Eigene Fuhrwerke
Colonial-Waren en gros
 Stadtbureaux: Oberer Graben No. 43. Telephone 517
 Betriebsbureau: St. Fiden, beim Bahnhof. Telephone 1214.

TINTEN
JEDER ART
E. MÖRIKOFER
 vormals Brunnschweiler & Co.
 No 24 Metzgergasse No 24

auch so sein? — Was hat sich zugetragen, um die erhoffte Weihnachtsfreude zu stören?“

„Ihr Freund — der Herr Doktor — er wird nicht kommen. Vor einer Stunde hat er es meinem Vater geschrieben.“

Es war ihr schwer gefallen, die Mitteilung herauszubringen, denn ein mühsam niedergehaltenes Schluchzen schnürte ihr die Kehle zu. Ludwig Meinhardts Augen aber schienen plötzlich größer geworden, und sein ohnehin so ernstes Gesicht verdüfterte sich noch mehr wie in tiefer Traurigkeit.

„Davon wußte ich nichts. — Er hat Ihnen also geschrieben? — Und weshalb wird er fernbleiben? — Er muß doch irgend einen Grund angegeben haben.“

„Seine ärztlichen Pflichten würden ihm kaum Zeit dazu lassen. Aber das ist nicht die Wahrheit. — Eine halbe Stunde oder ein paar Minuten hätte er gewiß für uns erübrigen können, wenn er gewollt hätte. — Es muß eine andere Ursache haben

uns so bitter gekränkt haben würde, wenn er nicht eine triftige Ursache dafür hätte.“

Aber diese Ursache ist sicherlich nur ein Mißverständnis — oder ein Irrtum, in dem er sich befindet. — Ein einziges Wort wird ohne Zweifel genügen, ihn darüber aufzuklären. Denn ich glaube, seine — seine Anhänglichkeit an Ihr Haus ist nicht geringer als Ihre Liebe zu ihm. Darf ich ihm ausrichten, daß seine Abgabe hier als nicht erfolgt angesehen wird? Darf ich ihn heute abend mitbringen?“

„O, wenn Sie das vermöchten, Herr Meinhardt! — Ich — mein Vater würde sich so sehr darüber freuen!“

„Und ich würde mir damit ein klein wenig Anspruch auf Ihre fernere Freundschaft erwerben — nicht wahr?“

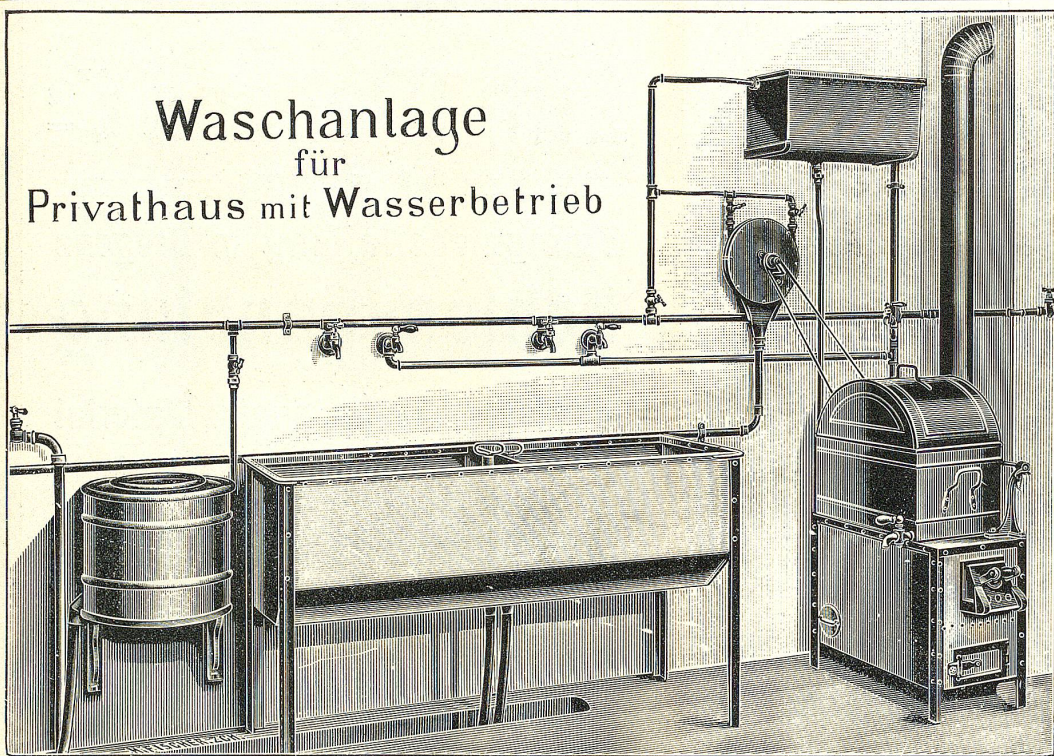
Ohne Zaudern reichte sie ihm die Hand.

„Meine Freundschaft gehört Ihnen auch ohne das. — Sie wissen, wie herzlich willkommen Sie allezeit in unserem Hause sind.“

U. OSTERWALDER · Langgass-St. Gallen, Poststrasse 1

VERTRETER VON J. DÜNNER'S WASCHMASCHINEN-FABRIK, AARAU

Waschanlage für Privathaus mit Wasserbetrieb



Verkauf und
Installation

**Kompletter Wasch-
Einrichtungen**

für Hand-, Wasser-
oder Kraft-Betrieb
sowie einzelner

Wasch-Maschinen

Wind-Maschinen

Waschtröge

Waschkochherde

für Privathäuser, Gasthöfe,
Anstalten, Wäschereien etc.

**Zeichnungen und Vor-
anschläge kostenfrei!**

Es empfiehlt sich bestens

Obiger.

TELEPHON No. 2213

— eines von uns muß ihn unwissentlich gekränkt haben. Denn er entschuldigt sich zugleich auch für die nächsten Tage. Und das — das —“

Sie wußte nicht weiter, und auch Ludwig Meinhardt fand nicht gleich, was er ihr hätte sagen können. Nach einem langen Schweigen fand er es doch.

„Es tut Ihnen sehr weh, daß Sie gerade Herbert heute abend vermissen sollen?“ fragte er mit seltsam verschleierter Stimme. „Nicht wahr, es tut Ihnen sehr weh, Fräulein Margarete?“

Und sie zögerte nicht, seine Frage durch ein Kopfnicken zu bejahen.

„Er ist ja doch meines Vaters liebster Freund,“ kam es leise von ihren zuckenden Lippen. „Und wir — wir alle —“

„Und sie alle haben ihn sehr lieb? — Ja, dann — dann wird man freilich wohl dafür sorgen müssen, daß er seine törichte Abgabe zurücknimmt.“

„Oh, das tut er nicht — das tut er gewiß nicht! Sie kennen ihn nicht, Herr Meinhardt, wenn Sie glauben, daß er

Nichts konnte aufrichtiger gemeint sein, als ihre Versicherung, und nichts hätte Ludwig Meinhardt doch so schmerzlich in die Seele schneiden können, als die ruhige, unbefangene Freundlichkeit in ihrem Blick wie in ihrer Rede. Nun erst hatte er die unumtöbliche Gewißheit, daß er sich wiederum betrogen, daß all sein Glückshoffen nichts anderes gewesen war, als ein törichter Traum.

Aber er nahm sich zusammen, und verriet nichts von dem, was in seinem Herzen vorging. Zart und ritterlich führte er die kleine Hand, von der ein feiner Tannenduft ausging, an seine Lippen.

„So erlauben Sie denn, daß ich mich jetzt verabschiede, Fräulein Margarete! — Ich verspreche Ihnen feierlich, daß ich Herbert am Abend mitbringen werde. — Auf Wiedersehen also!“

Als Anselm Rüttenauer jußt mit ebensoviel feierlicher Wichtigkeit als rührendem Angesicht die letzte Kerze an der Spitze des Bäumchens angezündet hatte, das seinen festlichen

1. Mittwoch
2. Donnerstag
3. Freitag
4. Samstag
5. Sonntag
6. Montag
7. Dienstag
8. Mittwoch
9. Donnerstag
10. Freitag
11. Samstag
12. Sonntag
13. Montag
14. Dienstag
15. Mittwoch
16. Donnerstag
17. Freitag
18. Samstag
19. Sonntag
20. Montag
21. Dienstag
22. Mittwoch
23. Donnerstag
24. Freitag
25. Samstag (Christtag)
26. Sonntag (Stephanstag)
27. Montag
28. Dienstag
29. Mittwoch
30. Donnerstag
31. Freitag (Silvester)

Grosses Spezialgeschäft in fertiger
Damen-, Töchter- und
 Kinder-Garderobe ::

Jackets



Stets das Neueste
 schwarz u. farbig

Paletots

in eleganter
 Ausführung

CONFECTIONSHAUS

PAUL RUTH

St. Gallen Kugelgasse 5.

Täglicher Eingang der letzten Neuheiten:

Kostüme und Tailenkleider, Regenschirme und Staubpaletots; Jacken in allen Grössen u. Preislagen; Boléros, Seidenjacken, Straussboas; Stolas und Rüschen; Blusen in Seide, Wolle, Samt, Leinen u. Baumwolle; Unterrocke, Reformbeinkleider; Abendmäntel; Gürtel; Röcke

Streng reelle Bedienung. Elegante Probierzimmer. Atelier im Hause.

Geklöppelte Spitzen und Stickereien

in grosser
Auswahl
empfiehlt

Frau Donwiller

Damm No. 17 St. Gallen Damm No. 17

Helios-Email-Putzpulver

in grünen Paketen ist das beste Mittel, um Email-, Zinn-, Zink-, Marmor-, Porzellan- und Fayence-Gegenstände von Anfängen aller Art zu reinigen.

Helios-Silber-Putzpulver

in rosa Paketen ist das beste Mittel, um Silber-, Gold-, Nickel- und Zinngegenstände ohne Schäden für die feinsten Verzierungen rasch und dauernd hochglänzend zu machen.



Helios-Schnellglanz-Putzpulver
in gelben Paketen ist das beste Mittel, um Kupfer- und Messinggegenständen überflüssig und rasch einen brillanten Hochglanz zu verleihen.

Helios-Messer-Putzpulver

in blauen Paketen ist das beste Mittel, um Eisen- und Stahlwaren zu reinigen und zu polieren.

Advokatur- und Incasso-Bureau J. Leising, Rechtsanwalt

22 Mezgergasse • St. Gallen • Mezgergasse 22

befasst sich speziell mit Einzug von Sorderungen, Ver-

tretung in Konkursen, Führung von Sorderungs-Prozessen, Errichtung von Testamenten, Erbteilungen und Verwaltungen.



Lichterschimmer über einen buchstäblich bis zum Brechen beladenen Gabentisch austreute, ertönte mit hellem Klang die Wohnungsglocke. Und Peppis indianerhaftes Jubelgeschrei verkündete alsbald, daß sich ihm beim Öffnen irgend ein höchst erfreulicher Anblick dargeboten haben müsse. Durch die geschlossene Tür des Wohnzimmers aber meldete Cenzis weiches Stimmchen:

„Der Doktor ist gekommen, Papa! — Er ist doch gekommen! — Herr Meinhardt hat ihn mitgebracht.“

Anselm Rüttenauers rosiges Antlitz strahlte und seine leuchtenden Augen strakten ihn Lügen, als er ingrimmig zurückgab:

„Vor mir aber soll er sich beileibe nicht blicken lassen, der Abtrünnige! Den Kummer, den er mir heute gemacht hat, verzeih' ich ihm nicht bis an das Ende meiner Tage. — Seid ihr alle beieinander, daß ihr in feierlichem Zuge einmarschieren könnt, wenn sich auf den Fanfarenklang der Posaunen die Flügeltüren öffnen?“

Und er suchte eifrig nach der kleinen, blechernen Kindertrumpete, die schon seit etlichen Jahren dazu diente, den „Fanfarenklang der Posaunen“ hervorzubringen.

Cenzi aber berichtete hinter der versperrten Tür:

„Grete ist nicht da, Papa! — Sie ist mit dem Doktor in die Hinterstube gegangen.“

So sag' ihnen, sie sollten sich ein bißchen beeilen mit ihren Heimlichkeiten! Es ist schon vorgekommen, daß schwächliche Leute in meinen Jahren an zu lange zurückgehaltener Freude gestorben sind. Und den heutigen Abend möchte ich doch noch wenigstens bis zu Ende erleben.“

„Jetzt sind sie da!“ schrie Peppi, der für seine eigene Person bereits von ähnlichen Befürchtungen erfüllt schien. „Aber du darfst den Doktor nicht mehr ausschelten, Papa! — Grete hat sich auch schon mit ihm vertragen. Ich hab's gesehen, wie sie sich eben hinten auf dem Gange geküßt haben.“

„Wetter noch einmal!“ rief Anselm Rüttenauer. Und dann blies er in die blecherne Kindertrumpete, als sollten ihm die Lungen bersten. So schmetternd und gewaltig war nach der Überzeugung aller Rüttenauer das Fanfarensignal noch nie erklungen, und so hell hatten die munteren Augen des Malers vielleicht noch nie gefunktelt, als jetzt, da er auf der Schwelle des Zimmers die Hand Margaretens in seine Rechte und die des Doktors in seine Linke nahm.

„Willkommen zur heiligen Christbescherung! — Kinder — Kinder — ist's denn wahr? — Ist das euer Weihnachts-geschenk für mich?“

Herbert Vollrath schlang den freigebliebenen Arm um seinen Nacken und küßte ihn in überströmender Glückseligkeit auf die Wangen.

„Vater! — Lieber, lieber Vater! — Nun gehören wir für alle Ewigkeit zueinander.“

„Und heute in zehn Jahren ist Hochzeit!“ lachte Anselm Rüttenauer vergnügt. „Macht nichts! — Wir alle sind ja noch jung genug, um zu warten.“

„Nein, nicht in zehn Jahren, Vater — sondern in einem. — Mein Freund Meinhardt hat sich entschlossen, seine Besitzung an der Riviera in ein großes Sanatorium für wenig bemittelte Kranke umzuwandeln, und er hat mich mit fürstlichem Gehalt als Chefarzt bestellt. Da ist er! — Sag' ihm ein liebes Wort, Vater! — Wahrhaftig, er hat's um uns verdient.“

Anselm Rüttenauer verstand kein Wort von alledem, aber seiner Herzensfreude konnte diese Verständnislosigkeit keinen Eintrag tun.

„Kinder, das müßt Ihr mir nachher etwas deutlicher erklären. Aber ob Ihre Besitzungen an der Riviera oder im Monde liegen, mein lieber Herr Meinhardt, heute dürfen Sie hier nichts anderes sein, als ein froher Gast. — Und ein zufriedener, wenn es sein kann. Sie wissen ja —“

„Den Zufriedenen hat Gott lieb!“ ergänzte Ludwig Meinhardt mit einem kleinen Lächeln, dem nicht allzuviel von der Wehmut seines Herzens anzumerken war.